Franz Joh. bx8 marq

Die Mennonitische Rundschau.

Lasset uns fleissig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

1877—1943
Volume 66

Published by
The Christian Press, Ltd.
672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man.

August 11, 1943 Number 32

Verloren.

Auf ewig verloren! o trauriges Los,
Zur Linken gestellt im Gerichte,
Weil Lazarus glücklich, in Abrahams Schoß,
Verkläret im himmlischen Lichte;
Das ist, was dem Sünder einst ewig dort winkt
Im Dunkel, das niemals ein Lichtstrahl durchdringt.

Dort denkt er dann ewig, verzweifelnd einst nach,
Wie Mutter in Tränen hier flehte,
Dem Wort der Ermahnung, das Vater oft sprach,
Und das er nichtachtend verschmähte;
Er denkt an die Mahnung, aus göttlichem Mund
Der Stimme des Geistes, in nächtlicher Stund'.

Er denkt an die Predigt, in Lied und in Wort,
Der Wahrnung dem Weh' zu entfliehen,
Die er hier oft hörte, am heiligen Ort,
Ihn weg vom Verderben zu ziehen;
Und wie er darüber sich lustig gemacht,
Und über den Diener gespott' und gelacht.

Er denkt an das Opfer, das Jesus gebracht
Damit er nicht sollte verderben,
Den Blutschweiß des Heilands, in dunkelster Nacht,
Die Qualen am Kreuze zu sterben;
Das alles, was Gott und was Menschen getan,
Ruft er einst Verzweifelnd, das nahm ich nicht an.

J. P. F.

Was suchst du?

Suchet den Herrn, solange Er zu finden ist; rufet Ihn an, solange Er nahe ist. Jesaja 55, 6.

Die Griechen traten zu Philippus, baten ihn und sprachen: Herr, wir wollten Jesum gerne sehen. Joh. 12, 21.

Unter all den Millionen Menschen auf Erden gibt es kaum einen, der nicht irgend etwas sucht, sei es Macht oder Ehre, irdische Besitztümer oder gar niedere sinnliche Genüsse. Nun lehrt aber die Erfahrung, daß kein Mensch, weder in sich selbst noch in den Dingen dieser Welt, den Frieden Gottes und somit das wahre Lebensglück findet. Wir sind Ewigkeitsgeschöpfe, und wer ewig ist, muß Ewiges haben. Wir sind von Gott und zu Gott geschaffen, und nur in Ihm finden wir unser Lebenselement und unsere wahre Lebensbefriedigung. Darum ist der Hauptzweck unseres Lebens (nach Apostelgeschichte 17, 27), daß wir Menschen Gott suchen und finden möchten. Die Wege, die zu Gott führen, sind ja äußerlich sehr verschieden, aber einige untrügliche Kennzeichen haben alle. Erstens: jeder Weg zu Gott führt durchs eigene Herz. Jeder Mensch muß erst zu sich selbst kommen, ehe er zu Gott kommen kann. Buße, d. h. ein Insichgehen, ist und bleibt der erste Schritt zum Leben in Gott. Der zweite Schritt ist der lebendige Glaube an unsern Herrn Jesus. Dieser Glaube ist nicht nur ein Fürwahrhalten des Wortes Gottes, sondern ein inneres Sehen, ein Schauen der Herrlichkeit Jesu. Also in Summa: Selbst- und Gotteserkenntnis. Siehe auch Johannes 17, 3. Sehr trostvoll ist die Verheißung: „Er ist zu finden!" Freilich, auch die Gnade hat Schranken und Zeit, darum die ernste Mahnung: „Suchet den Herrn, solange Er zu finden ist, solange Er nahe ist." Man kann nicht immer Gott finden, sondern nur in Zeiten besonderer Gottesnähe. Wer solche heilig-ernste Gnadenstunden versäumt, für den kann es einst zu spät werden.

Herr, hilf uns, daß wir unsern Lebenszweck erkennen, Dich zu haben und zu besitzen und in deiner Gemeinschaft zu sein in Zeit und Ewigkeit!

Warum? — Darum!

F. C. Ortmann.

(Schluß)

Moses hatte es Pharao voraus gesagt, daß er das Volk doch nicht ziehen lassen würde. Auch für Israel war die Verzögerung wohl notwendig um sich bereit zu halten, und es sich unvergeßlich einzuprägen was alles geschehen war, sie sollten es später immer wieder ihren Kindern erzählen, welche Wunder der Herr in Aegypten getan hat. Pharao wurde aufgefordert sich vor dem Herrn zu „demütigen" und das Volk ziehen zu lassen. Im Weigerungsfall sollten Heuschrecken kommen die das vom Hagel übriggebliebenes Grün fressen sollten. Die Knechte Pharaos verlangten von ihm darauf die Freilassung Israels denn sie befürchteten den Untergang Aegyptens. Man brachte Mose und Aaron wieder zu Pharao und der gab seine Einwilligung mit Bedingungen, worauf Mose und Aaron ausgestoßen wurden, man war mit ihnen fertig, aber nicht so der Herr mit Aegypten. Die Heuschrecken kamen, und Pharao forderte die Ausgestoßenen eilends und bekannte wieder, daß er sich am Herrn, aber auch an Mose und Aaron versündigt habe, dazu sollten sie noch Gott bitten „diesen Tod" von ihnen zu nehmen, welches dann auch geschah. Doch Pharao blieb unverändert. Ohne Ankündigung für Pharao kam dann die Finsternis als neunte Plage. Sonderbar muß diese Finsternis gewesen sein, denn bei allen Kindern Israels war es zur selben Zeit Licht. Wieder forderte Pharao Mose und Aaron und machte Bedingungen, und zugleich auch Schluß. Und sagte zu Mose: Gehe von mir und hüte dich, daß du nicht mehr vor meine Augen kommst. Damit waren alle Unterhandlungen dann eingestellt. Mose bekam jetzt vom Herrn den Auftrag sich mit den Kindern Israel zu beschäftigen um sie für den Auszug fertig zu machen, welches wohl eine längere Zeit zwischen der 9. und 10. Plage gewesen war, denn „Mose war ein sehr großer Mann in Aegyptenland vor den Knechten Pharaos und vor dem Volk" (2. Mose 11, 3). So daß die Aegypter ein großes Zutrauen zu Israel hatten und gaben was von ihnen verlangt wurde.

Als alles zum Auszuge fertig war starb nach dem Wort des Herrn alle Erstgeburt und Pharao forderte in der Nacht Mose und Aaron und gab seine Einwilligung zum Auszuge mit dem Wunsch, daß sie ihm auch segnen sollten. Das war eine Macht in welcher alles Volk der Aegypter und Israel auf den Füßen war, die Ersteren aus Furcht vor dem Tode, und die Letzteren im Vorgefühl der Freiheit vom Sklavendienst. Israel hat es erfahren, wie der Herr Aegypten und Israel scheide". Daß es bei der Nacht geschehen mußte war wohl für Israel ein Vorteil, indem es kein zurück sehen gab, denn die Aegypter drängten sie vorwärts. „Macht das ihr fort kommt, sonst sind wir alle des Todes". Mag es wohl öfter und immer wieder geheißen haben. Israel war zu der Zeit ein ganz gesundes Volk, denn es heißt in Psalm 105, 37: „Und er führte sie aus mit Silber und Gold, und war kein Gebrechlicher unter ihren Stämmen."

Wenn der Herr Israel aus den vier Enden des Erdreichs wird wieder zusammenbringen (Jes. 11, 12), dann wird das wohl meistenteils mit Schiffen und Luftschiffen geschehen (Jes. 43, 6; 60, 4. 9; Hosea 8, 13). Daß es noch einmal eine gründliche Sammlung und Sichtung der Juden aus allen Heiden und von allen Enden des Erdkreises geben wird lesen wir auch in Amos 9, 9. Sollte in Aegypten „nicht eine Klaue" dahinten bleiben (2. Mose 10, 6), so soll unter allen sie durch ein Sieb nicht ein „Körnlein" zur Erde fallen. Aber alle „Sünder" wie beim Zuge nach Kanaan in der Wüste, sollen durchs Schwert fallen (V. 19ff). Die übriggebliebenen aber selig werden (Röm. 11, 26).

Wir sprachen mal vor etlichen Jahren mit einem alten rumänischen Juden über Paläſtina und fragte ihn: Ob sie (die Juden) nochmlas rechneten in Paläſtina wieder zusammen zu kommen. Er

(Schluß auf Seite 4)

Die große Drangsalszeit.

Die Rundschau hat in letzter Zeit einige sehr gute Abhandlungen gebracht, die dem Liebhaber der göttlichen Wahrheit von großem Segen und Nutzen gewesen sein müssen. Ich möchte hier besonders auf die Abhandlung des Pastors A. Fünning hinweisen „Wen hat die Gemeinde des Herrn zu erwarten, den Herrn oder den Antichristen?" In dieser Arbeit behandelt der Verfasser eine Frage, die heute scheinbar unter den Gläubigen recht akut geworden ist.

Einige Jahrzehnte zurück waren die Gläubigen sich darin ziemlich klar und einig, daß die Gemeinde während der antichristlichen Drangsal schon nicht mehr auf Erden sein werde. Sie würde vorher entrückt worden sein. In den späteren Jahren hat sich diese Anschauung stark dahin verändert, daß viele ernste und angesehene Brüder der Annahme zuneigen, daß die Gemeinde doch durch diese schreckliche Zeit zu gehen habe.

Die Klärung dieser Frage ist für die Gemeinde aber sehr wesentlich. Es handelt sich für sie eben um den sehr großen Unterschied, ob sie auf ihren Herrn zu warten hat oder auf den Antichristen, unter dessen Herrschaft nach unzweideutiger Lehre der Heiligen Schrift diese große Drangsal stattfinden soll. In dem einen Falle würde sie mit Freude erfüllt werden, in dem andern mit Furcht.

Die Ausführungen des Pastors Fünning sind so klar, nüchtern und durchaus biblisch gehalten, daß das Lesen derselben im Zusammenhang zu empfehlen ist. Man kann sie in den Nummern 22 bis 28 der Rundschau finden.

In der Mainummer des „The Witneß", London, England, erschien ein Artikel unter der Ueberschrift „Die vier großen Drangsale", der gleich meine Aufmerksamkeit auf sich zog. Ich began ihn zu übersetzen, aber da es eine nicht geringe Arbeit war, so geriet ich in Zweifel darüber ob er bei uns wirklich zeitgemäß und notwendig sei. Die Ausführungen Fünnings und das Interesse, mit welchem die Leser dieselben in Unterhaltungen besprochen haben, haben mich wieder angeregt die Ueberſetzung zum allgemeinen Nutzen zu vollenden. Das habe ich getan und will den Aufsatz, wenn der Editor Raum dafür hat, in der Rundschau veröffentlichen. Was ich von P. Fünnings Arbeit zu Anfang sagte, das muß auch von dieser Arbeit gesagt werden. Der Leser wird finden, daß die Heilige Schrift und sie allein als Begründung gebraucht wird.

Möge der Herr alles dieses segnen und uns Klarheit schenken in einer so wichtigen Frage. Die Heilige Schrift ist darin klar, aber unser Durcheinandermengen von Aussprüchen derselben, die Israel und der Gemeinde gelten, hat viel Unklarheit hervorgerufen.

F. F. Isaak.

Todesnachricht

Montag, den 9. August morgens entschlief

Br. Abram Enns 57

von Arnaud, Man. in seinem 57. Lebensjahre. Das Begräbnis findet Donnerstag statt. Der Herr tröste die Leidtragenden.

Missionar J. H. Voth

heimgegangen.

Sonntag, den 25. Juli, war Bruder Voth unter den Geschwistern, die bei Independence, Kansas, wohnen und zum folgenden Sonntag rechnete er nach Nord Dakota zu fahren, um dort die Gemeinden zu besuchen. Auf dem Heimwege von Independence nach Tulsa, Oklahoma, klagte er über große Müdigkeit. Die Ruhe im Heim brachte Rückkehr der Kräfte, so daß er am folgenden Tage noch geschäftliche Angelegenheiten in der Stadt besorgen konnte. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag wurde er in ein Hospital gebracht, aber es konnte schon keine Wendung zur Besserung bewirkt werden. Um ein Uhr Donnerstag auf Mittag, den 29. Juli 1943 entfloh seine Seele in heiliger Stille, während die treue Gattin das brennende Antlitz ihres lieben Gatten mit dem Fächer kühlte. Nach einer kurzen Feier Freitag morgen nahm die Schwester die teure Leiche nach Mountain Lake, Minnesota, wo sie am Sonntag Nachmittag zur letzten Ruhe soll gebettet werden. Auf dieser schweren Reise hatte sie den Trost u. die Hilfe der ältesten Tochter und des jüngsten Sohnes.

Br. Voth hat schon einige Jahre an einem Herzleiden gelitten. Sein Ende kam wohl als Auswirkung dieses Zustandes. Sein Scheiden verursacht eine tiefe Lücke in der Familie aber auch in der Mission, für die er seine vollen Kräfte einsetzte. Der Herr hat das Zeugnis seines Dieners gesegnet, beides hier in Amerika und besonders auf dem Missionsfelde in Indien. Mit vollem Rechte kann man zu seinem Gedächtnis die Worte aus Offb. 14, 13 zitieren: „Ihre Werke folgen ihnen nach".

H. W. Lohrenz.

United Church Mission

Oxford House, Man., den 24. Juli.

Auch wir haben endlich unser Ziel erreicht und sind in Oxford House im hohen Norden Manitobas gelandet.

Wir verließen Winnipeg halb neun Uhr morgens und trafen um 10 Uhr 20 Min. in Lac Du Bonnet ein auf dem Bus. Der Driver fuhr sehr gut. Unsere Abfahrt sollte um 12 Uhr 5 Min. Mittag sein, doch der Sturm hielt uns bis 4 Uhr auf. Mehrere Flugzeuge sahen wir aufsteigen, ehe unserer an die Reihe kam. Unsere Bagage wurde an einer Seite verstaut und

(Schluß auf Seite 5)

Die Mennonitische Rundschau

Herausgegeben von

The Christian Press, Limited
Winnipeg, Man., Canada

H. Neufeld, Editor.

Erscheint jeden Mittwoch.

Abonnementspreis für das Jahr bei Vorausbezahlung: $1.25
Zusammen mit dem Christlichen Jugendfreund $1.50

Bei Adressenveränderung gebe man auch die alte Adresse an.

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.

672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man., Canada

Entered at Winnipeg Post Office as second-class matter.

Jesus Christus, Menschensohn.

Hebräer 2, 14: **Nachdem nun die Kinder Fleisch und Blut haben, ist er dessen gleichermassen teilhaftig geworden, auf daß er durch den Tod die Macht nehme dem, der des Todes Gewalt hat, das ist dem Teufel.**

Römer 5, 15: **Denn so an eines Sünde viele gestorben sind, so ist vielmehr Gottes Gnade und Gabe vielen reichlich widerfahren, durch die Gnade des einen Menschen Jesus Christus.**

Von jeher hat der Gedanke an den Gottmenschen in der Welt gelebt und fast alle Religionen, die heidnischen mit eingeschlossen, wissen davon. Auch der modernen Weltanschauung ist er nicht fremd, wenn auch die Auffassungen sehr verschieden sind u. nie zum Ziel gehen. Man will darum behaupten, die Evangelien seien nichts weiter als ein Ausfluß aus alter Götterlehre und alter, heidnischer Philosophie, wie sie sich im 3. Jahrhundert nach Christo im Neu-Platonismus ausgestaltet und weit verbreitet hat.

Der Neu-Platonismus ist eine heidnisch-philosophische Weltanschauung, die den Gedanken eines „Gottmenschen" weit ausbaute. Doch trotzdem sie sogar die Evangelien in den Kreis ihres Denkens zog, ist diese Weltanschauung nichts weiter als eine philosophische Träumerei, die keinen Grund hat und kein Ziel findet.

Wir erkennen Gott nicht durch philosophisches Denken sondern nur soweit, wie er sich uns in seinem Wesen und in seinen Eigenschaften offenbart. Und was wir da zu sehen bekommen, übersteigt all unser Denken und Verstehen weit.

Vernünftiges menschliches Denken geht immer von Tatsachen aus, die offenbar zu Tage liegen. Zurückschauend sucht das Denken den Grund dieser Tatsachen zu erforschen; vorwärts dringend sucht es Ziel und Zweck derselben zu finden. Philosophie ist eigentlich nichts weiter, als das vernünftige Nachdenken über die vorliegenden Tatsachen. Schon daran sehen wir, daß gesundes Denken nur an der Hand der offenbaren, also der uns geoffenbarten Tatsachen möglich ist. Wo wir anders als auf Grund von Offenbarung denken, da urteilen wir wie der Blinde über das Licht, das er nie gesehen hat.

Unsere Evangelien sind nicht der Ausfluß heidnisch-philosophischen Denkens. Sie sind Offenbarung. Sie fordern uns nicht wie die hochfahrende Philosophie auf, zu denken und zu begreifen, sondern rufen wie Philippus dem Nathanael: „Komm und sieh!"

Vor den Heiden standen als Tatsachen nur die großen Fragen des Lebens. Die Lösung derselben blieb ihnen verborgen, und es blieb ihnen nichts anderes übrig, als in märchenhaften Träumereien diese Lösung auf gut Glück zu versuchen. Erwiesen sich die so gefundenen Antworten in der Erfahrung als richtig, dann war's ja gut. Warf die Erfahrung sie um, dann mußte eben anders gedacht werden, und da sich die Erfahrung nur so selten zu den traumhaften Lösungen bekannt hat, ist immer noch Raum für weiteres Suchen, Sehnen, Träumen geblieben, und auch die Philosophie unserer Tage ist wenig mehr als ein unsicheres Träumen in's Blaue hinein.

Die Propheten der Heiligen Schrift waren keine Träumer sondern „Seher". Sie haben manches geschaut, was sie nicht ausdenken und begreifen konnten. Aber darum stand doch alles das, was ihnen geoffenbart wurde, als unerschütterliche Tatsache fest, und die Erfahrung hat das als wahr bestätigt, was sie in der Zukunft erblickten. Darum können wir ihnen auch glauben, wenn ihr Forschen in die Vergangenheit geht und den Urgrund aller Dinge in dem lebendigen Gott findet. — Mir ist's, als sehe ich den erfahrenen Jesaias, wie er die Augen mit der Hand beschattet und in die ferne Zukunft hinausschaut. Er sieht sein Volk aus der Zerstreuung heimkehren. Sie bedienen sich dabei der dem Propheten so wohl bekannten Verkehrmittel. — Doch was ist nun dies? Da kommen sie mit Windeseile dahergebraust „wie die Wolken"! Und da fliegen sie gar daher „wie die Tauben zu ihren Fenstern"! — Jesaias sieht es, versteht aber nicht, was uns heute ganz klar ist: die Rauchwolke des Dampfrosses und der Dampfschiffe, und die Flugzeuge unserer Zeit. Zweifler jener Zeit mögen Jesaias verhöhnt haben: „Es ist Unsinn was du da schwatzest. Erkläre uns, was du siehst, denn wir sind aufgeklärte Leute und glauben nur, was wir verstehen". Ruhig erwidert der Prophet: „Ich verstehe nicht, aber ich sehe. Und was ich sehe, wird die Erfahrung als wahr bestätigen." Jetzt hat sie es bereits bestätigt und auch erklärt.

5. Mose 18, 22 gibt uns ganz genau die Kennzeichen eines falschen Propheten: „Wenn das, was ein Prophet im Namen des Herrn verkündigt, nicht eintrifft und nicht in Erfüllung geht, so ist das ein Wort, das der Herr nicht geredet hat; in Vermessenheit hat der Prophet es ausgesprochen; du brauchst vor ihm nicht bange zu sein." (Nach Menge).

Die Evangelisten sprechen auch nicht von dem, was sie erdacht haben, sondern sagen: „Wir sahen seine Herrlichkeit", — „. . . was wir also gesehen und gehört haben, das verkündigen wir euch. . ." Und im Mittelpunkt dessen, was sie gesehen und gehört haben, steht ihnen der **Menschensohn.**

Die heidnischen Denker sahen zwischen Gott und Mensch eine unüberbrückbare Kluft. — Gott sündlos, weil er sein eigener Gesetzgeber war, dem niemand etwas zu sagen hatte, und der sich die Gesetze so gab, wie sie ihm paßten, — und der Mensch, schuldbeladen, und um seiner Schuld willen allen und allem verfallen, ohne die Möglichkeit, sich loszukaufen — „Herr, wenn ich gleich mit dir rechten wollte, so behälst du doch recht", sagt selbst der Prophet Israels, Jeremia. Und wiewohl Israels Gotteserkenntnis hoch über der der Heiden stand, wirkte doch auch den Israeliten das Gesetz, das ihnen von Gott zum Leben gegeben war, den Tod. Wie konnte da eine Gemeinschaft zwischen dem ewig freien, souveränen, gesetzgebenden Gott und dem schuldbeladenen Menschen gedacht und hergestellt werden? Kein Mensch konnte das ausdenken, doch hatten es die Propheten Gottes verkündigt.

Gott aber erklärte nicht sondern löste die Frage vor aller Augen, als er in Christo war und die Welt mit ihm selber versöhnte und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.

Die Heiden glaubten an Götter, die sich selbst Gesetze gaben und doch gegen ihre eigenen Gesetze verstießen und damit dem Gericht einer Moral verfielen, die hoch über den Göttern stand. Schuldlos konnten die Götter nur sein, wenn sie als gesetzgebende Autoritäten einfach verfügten, daß ihre Sünden für sie Gerechtigkeit seien und keinen Schaden nach sich ziehen dürften. Doch auch ihre obersten Götter entgingen dem Strafgericht des höchsten Gesetzes nicht und mußten oft schwer für ihre Sünden büßen. Man glaubte, in der Götterwelt kämen Untreue, Verrat, Eifersucht, Haß ebensogut vor wie bei den Menschen.

Dagegen hatte sich in Israel ein Gott offenbart, der unter keinem höheren Gesetz stand, wie die Götter der Heiden, der sich selbst auch keine Gesetze gab sondern selbst Gesetz war. Gott hat nicht nur Liebe; Gott ist die Liebe. Gott gibt sich kein Gesetz, sondern er ist das Gesetz und gibt uns sein Gesetz zum Leben.

Das waren und sind dem Menschen unbegreifliche Dinge, und die Kluft zwischen einem solchen Gott und dem sündigen Menschen ist noch viel weiter und tiefer als die zwischen den Heidengöttern und den Menschen. Von diesen konnte der sündige Mensch nach dem Aberglauben der Heiden wenigstens noch die für sich gewinnen, die in denselben Sünden lebten wie der betreffende Mensch, daß sie ihn gegen die Rache der anderen Götter schützten. Den lebendigen Gott konnte man unmöglich zum Sündendiener machen, weder mit Weinen und Flehen, noch mit Opfern und religiösen Uebungen. Er war ja auch nur der Eine und man konnte ihn nicht mit sich selbst uneins machen, daß er unsere Sünde seinen eigenen Gesetzen gegenüber in Schutz nehme. Wie sollte unter einem solchen Gott die Verbindung hergestellt werden? — Da gab es ja nur Gericht und Verurteilung.

Doch dieser Gott kam in Christo Jesu und wurde Mensch geboren.

„Unmöglich!" schreit die menschliche Weisheit.

Und doch war er da, dieser von Gott geborene Menschensohn, und der Gott, der einst der Erde gebot, Gras, und Kraut, und fruchtbare Bäume, und Vögel, Vieh und Gewürm hervorzubringen, hatte nun auch dem lebendigen Leibe der Maria geboten, dem Gottessohn das Fleisch zu bereiten und ihn so als Menschensohn zur Welt zu bringen. Bei Gott ist kein Ding unmöglich.

Jesus, von Gott gezeugt, war gleich den anderen Menschen als Sohn seiner Mutter das letzte Glied einer langen Entwickelungsreihe, denn nachdem die Kinder Fleisch und Blut haben, ist er desselben gleichermassen teilhaftig geworden, und wir sehen nun etwas, das all unserem Denken zuwider läuft und doch beseligende Tatsache ist: Gott geoffenbart im Fleisch, nicht mit Sünden behaftet, sondern ein Mensch, dessen Fleischleib zwar alle menschlichen Schwachheiten in sich trug, der aber trotzdem gerecht und unsträflich war, der nicht durch eigene Schuld all und jedem verfallen war, sondern dem um seines Verdienstes willen gegeben war alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

In ihm war auch die Sündenfrage sehr einfach gelöst, nicht indem Gott die Sünde gut hieß, sondern indem der fleckenlose Menschensohn die Sünden seiner Mitmenschen auf sich nahm und sie an sich richten und verdammen ließ, damit der Sünder frei werde. „Gott warf unser aller Sünden auf ihn."

Doch aus der Sünde folgt ja der Tod. Der Tod ist der Sünde Sold, und wer einmal im Tode ist, dessen Lage ist hoffnungslos.

Dieser Menschensohn aber tritt freundlich vor seine Mitmenschen hin und sichert ihnen zu: „Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe." Und er redet wie einer, der Vollmacht hat, und nicht

40. **Frühmorgens, wenn die Hähne krähn,** eh noch der Wachtel Ruf erschallt, eh wärmer all die Lüfte wehn, vom Jagdhornruf das Echo hallt. :,: Dann gehet leise nach seiner Weise, dann gehet leise nach seiner Weise der liebe Herrgott durch den Wald, der liebe Herrgott durch den Wald :,:

2. Die Quelle, die ihn kommen hört, hält ihr Gemurmel auf sogleich, auf daß sie nicht in Andacht stört so Groß als Klein im Waldbereich, im Waldbereich. :,: Die Bäume denken, nun laßt uns senken, :,: :,: vorm lieben Herrgott das Gesträuch. :,:

3. Die Blümlein, wenn sie aufgewacht, sie ahnen auch den Herrn alsbald. Und schütteln bald den Schlaf der Nacht sich aus den Augen mit Gewalt, ja mit Gewalt. :,: Sie flüstern leise ringsum im Kreise, :,: :,: der liebe Gott geht durch den Wald. :,:

41. **Guten Abend, gut Nacht, mit Rosen bedacht,** mit Näglein besteckt schlupf unter die Deck. :,: Morgen früh, wenn Gott will, wirst du wieder geweckt. :,:

2. Guten Abend, gut Nacht, von Englein bewacht, die zeigen im Traum dir Christkindleins Baum. :,: Schlaf nun selig und süß, schau im Traum 's Paradies. :,:

2. **Ihr Streiter Zions, schwingt die Fahn'** / und seid zum Kampf bereit; / eilt vorwärts auf der Siegesbahn, / seid tapfer in dem Streit.

Chor: **Und wenn der Kampf vorüber, / werden wir gekrönt, :,:Ja, werden wir gekrönt, :,:Mit der gold'nen Siegeskron, / Siegeskron', Siegeskron', / mit der god'nen Siegeskron, / und wenn der Kampf vorüber, / werden wir gekrönt / mit der gold'nen Siegeskron.**

2. Die Kraft der Jugend braucht der Herr, / des Alters Rat und Tat, / zu dringen in des Feindes Heer / auf siegesreichem Pfad.

3. Herbei, ihr jungen Kämpfer, zieht / des Glaubens Panzer an;/ wo Liebe warm im Herzen glüht, / geht Christi Werk voran.

4. Zeigt sich der Feind auch keck und kühn, / ist scharf sein Schwert und Spieß, / wenn unter Christi Kreuz wir zieh'n, / ist uns der Sieg gewiß.

5. Drum auf, ihr Kämpfer, in den Krieg / mit Mut, Entschlossenheit! / Auf, auf, der Feldruf lautet: / Sieg! Sieg für die Ewigkeit!

3. **Laßt die Herzen immer fröhlich** / und mit Dank erfüllet sein, / denn der Vater in dem Himmel / nennt uns seine Kinderlein! / Immer fröhlich, immer fröhlich, / alle Tage Sonnenschein! / Voller Schönheit ist der Weg des Lebens; / fröhlich laßt uns immer sein!

2. Gott führt uns an Vaterhänden, / schützet uns in Kampf und Streit, / seine Gnade ists, die täglich / Kraft und Stärke uns verleiht. / Immer fröhlich, immer usw.

3. Wenn wir uns von Ihm abwenden, / wird es finster um uns her, / unser Gang ist nicht mehr sicher / und das Herz von Freuden leer. / Immer fröhlich, usw.

4. Aber die Gerechten grünen, / und ihr Pfad ist immer licht;/ laßt uns deshalb Jesu dienen, / will'gen in die Sünde nicht. / Immer fröhlich, immer usw.

4. **Jetzt, wo noch im Jugendlenze** / alles uns umher erfreut, laßt ein jedes junge Herze / sein dem Dienst des Herrn geweiht./ Für die Sache unsers Meisters / laßt uns wirken früh und spät/ daß nicht, eh das Werk vollendet, / unsre Sonne untergeht.

2. Lieben wir den Namen Jesu, / laßt's uns zeigen durch die Tat; laßt uns wohltun und mitteilen / und so folgen seinem Rat. Für die Sache unsers usw.

3. Schmerzen leiden, Seelen retten, / Zeit und Kraft dem Herrn zu weih'n, / das laßt ernstlich uns versuchen, / sind wir auch noch schwach und klein. / Für die Sache unsers Meisters usw.

1. **Jugend dem Herrn!** Hört den Aufruf erschallen! Ueber die Berge und Täler tönts hin. Finsternismächte, O, sehet sie fallen! Jesus ist Sieger, ihr Reich sinkt dahin!

Auf, junge Streiterschar, auf zu dem Kreuzeszug. Jesus ist Sieger, sein Kommen ist nah. Er trägt das Banner, wie einst er das Kreuz trug, er hat auch uns besiegt;
Jugend dem Herrn!

2. Jugend dem Herrn! O so nahet in Scharen! Schlagt ein zum Treubund, Gott bietet die Hand! Gleicht euren Vätern, die allen Gefahren, galt es die Freiheit, getreu hielten stand!

3. Jugend dem Herrn! O welch königlich Streiten! Herrscher des Himmels, Du rufst uns zum Krieg! Jugendbunbstreiter, o laßt euch bereiten! Aus aller Welt kommt zum heiligen Sieg!

5. **O Liebe, goldner Sonnenschein** / fürs arme Menschenherz,/ Strahlst du nur hell in mich hinein, / versüßt ist jeder Schmerz. / Das Dunkel weicht, die Nacht entflieht, / wenn warm dieSonne scheint, / und Freud' und Lebenswonne zieht / hinein ins Herz, das weint.

Chor: O **Gottes Lieb, so voll und frei / von alters her und immer neu; / sie quillt für mich, sie quillt für dich / und zieht uns alle hin zu sich.**

2. Als von der Lieb ' am Kreuzespfahl / in meiner Sündennacht / eindrang der helle Sonnenstrahl, / bin ich für Gott erwacht. / Seitdem ich weiß, wer mich geliebt / bis in den Tod so heiß, / mein Herz sich ihm zu eigen gibt / zu seines Namens Preis. — Chor.

3. Die Sonne, die mir scheinet hell, / mir Lebenswonne beut,/ ist Jesus, mein Immanuel, / nur Er in Ewigkeit! / Ihm singe ich mein Jubellied / schon hier im Tränental und ewig, wenn mein Aug' ihn sieht / in seinem Himmelssaal. — Chor.

Lobet und preiset ihr Völker den Herrn
Lobet, lobet, lobet den Herrn!
Freuet euch seiner und dienet ihm gern.

Gesangbücher
(780 Lieder)

No. 105. Keratolleder, Gelbschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral	**$2.00**
No. 106. Keratolleder, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral	**$2.75**
No. 107. Echtes Leder von guter Qualität, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, Randverzierung in Gold auf beiden Deckeln, mit Futteral	**$4.00**

Namenaufdruck.

Name in Golddruck, 35 Cents. Name und Adresse 45 Cents. Name, Adresse und Jahr, 50 Cents.

Wenn Sendung durch die Post gewünscht wird, schicke man 15 Cents für je Buch für Porto. Die Sendungskosten trägt in jedem Falle der Besteller. Bedingung ist, daß der Betrag mit der Bestellung eingesandt wird.

In Canada muß man noch 11 Prozent Kriegssteuer beim Empfang auf der Post bezahlen.

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED

672 Arlington St., Winnipeg, Man.

wie die Schriftgelehrten. Darum war er im Fleisch als Menschensohn erschienen, daß er für uns in den Tod gehen möge, den wir selbst durch unsere Sünde gewirkt hatten. Und als der fleckenlose Menschensohn hatte er wohl die Macht, sein Leben zu lassen, aber er hatte auch Macht, es wieder zu nehmen. Er ging in den Tod, aber er kam wieder in's Leben zurück, wie ein König, der mit seiner Macht in die Hauptstadt seines Feindes eindringt, ihn dort überwältigt und dann als Sieger wieder in sein Reich zurückkehrt. Dazu ist er Menschensohn geworden, daß er durch den Tod die Macht nehme dem, der des Todes Gewalt hat, das ist dem Teufel.

Und nun ist beides geschehen: die Sünde ist nach dem vollen Maß des unerbittlichen Gesetzes gerichtet, der Sünder aber frei gesprochen, und der Mensch, der erst mit seiner Sünde verbunden und von Gott getrennt in's ewige Verderben lief, ist nun, von seiner Sünde los, in Gottes Gemeinschaft, vom Tode zum Leben hindurchgedrungen. Er ist nun Gott versöhnt zum ewigen Leben.

In Adam wurde das erste Haupt der Menschheit unter Tod und Verderben gebeugt. Im zweiten Adam, dem Gottes- und Menschensohn, ist das der Menschheit wieder gegebene Haupt zum Leben erhoben worden, als er einmal durch sein eigen Blut in das Heilige, in den Himmel, einging und eine ewige Erlösung erfand.

Als Menschensohn stieg er in das Gefängnis unseres Todes herab. Aber der Tod konnte ihn nicht halten sondern wurde vom Fürsten des Lebens überwunden. Die Fesseln der Gefangenen wurden gesprengt. Das Tor des Kerkers wurde gebrochen, und Jesus schritt durch bis jenseits des Vorhangs in das Allerheiligste und setzte sich zur Rechten Gottes. Und hinter sich ließ er alle Türen offen, so daß auch die Menschheit, deren Haupt er als Menschensohn ist, ihm folgen kann. Er ist der Durchbrecher aller Bande, und wer an ihn glaubt und ihm folgt, kann hingelangen, wo er ist. „Denn so an eines Sünde viele gestorben sind, so ist vielmehr Gottes Gnade und Gabe vielen reichlich widerfahren durch die Gnade des einen Menschen Jesus Christus".

Als **Gottessohn** hatte es Jesus vor uns voraus, daß er von der Knechtschaft der Sünde frei war.

Als **Menschensohn** ist er unser uns wieder gegebenes Haupt. Als Menschensohn hat er sein Leben auf Erden im Gehorsam gegen seinen Vater gelebt. Als Menschensohn hat er Fleisch und Blut an sich getragen, hat den guten Kampf gekämpft und hat auf allen Punkten gesiegt. Als Menschensohn hat er unsere Sünden getragen, hat für uns gelitten und ist für uns gestorben. Als Menschensohn ist er durch sein Verdienst siegreich aus dem Tode in's Leben zurückgekehrt, ist zum Himmel aufgefahren und sitzt zur Rechten Gottes, wo er rechtmäßigen Anspruch darauf erhebt, daß, wo er ist, auch seine Diener bei ihm seien. Als Menschensohn vertritt er uns vor Gottes Thron, und als Menschensohn ist ihm gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Als Menschensohn wird er kommen in den Wolken des Himmels zu richten die Lebendigen und die Toten.

Als Menschensohn hat er seinen Brüdern die Bahn zum Himmel gebrochen, daß sie nun auch so frei werden, wie er selbst es als Gottes Sohn auf Erden war, und im Glauben an ihn auch den guten Kampf kämpfen und den Lauf vollenden können.

Wer nicht an den Gottes- und Menschensohn glaubt, der folgt ihm auch nicht, bleibt im offenen Kerker und erhebt keinen Anspruch auf Leben und Freiheit, die wir in Christo haben; und darum ist er schon gerichtet. Er selbst hat sich das Urteil gesprochen, und sein Loos ist das ewige Verderben.

Wo stehst Du, liebe Seele? — Folgst Du im Glauben dem Heiland auf der Bahn aus der Hölle zum Himmel? Oder verweilst Du in selbstgewählter Knechtschaft im Kerker der Sünde und des Todes? — Die Bahn steht offen, und Du bist frei. Verurteile Dich nicht selbst zum ewigen Tode!

Gottes Vaterherz steht Dir offen. Komm heim! Amen!

Jacob Janzen.

Die amerikanischen Schatzinseln.

Etwas Weltgeschichte und etwas Naturgeschichte.

(Aus dem Russischen „Novaya Zarya" übersetzt von Peter J. Klassen.)

Als der russische Seefahrer Gerasim Pribilow im Sommer 1786 in der nebeligen Bering See kreuzte, hörte er am 29. Juni aus der ihn umgebenden, undurchdringlichen Nebelmasse heraus plötzlich sonderbare Laute. Diese Laute, die ich 141 Jahre später hörte, schienen mir das Brüllen und Summen der Menge eines überfüllten Stadiums zu sein, schreibt Edison Marshall.

Als der Seefahrer Pribilow die Laute vernahm, steuerte er sein Schiff sofort in die Richtung, woher sie kamen. Nach etwa einer Stunde tauchten aus dem Nebel vier Inseln auf. Zwei von ihnen waren kaum mehr denn große Felsenriffe. Der ohrenzerreißende Lärm, den er jetzt hörte, kam von zwei Millionen Seehunden, die die Ufer dieser Inseln bedeckten.

Pribilow und seine Mannschaft machten Jagd auf die Seehunde, beluden das Schiff mit den kostbaren Fellen und segelten nach Sibirien, wo Pribilow den reichen Fang an chinesische Mandarine verkaufte, für einen Preis, der auch heute noch für sehr hoch angesehen werden würde.

Als aber Probilows Agenten im October wieder nach den Inseln kamen, um eine weitere kostbare Ladung der Felle aufzunehmen, fanden sie die Inseln ganz leer und verlassen von den Seehunden.

Doch der kühne Seefahrer versuchte es im nächsten Sommer wieder, und wieder wimmelten die Inseln und das Meer umher von Hunderttausenden der Seehundweibchen und der Strand war voll kämpfender Seehundbullen. Auf den Sanddünen krabbelten unzählige junge Seehundbullen und in dem „Wilden Weizen", der auf den Inseln wächst, hielten sich die alten Bullen auf, welchen es nicht gelungen war, sich ein Weibchen anzueignen und schlichen jetzt um die Harems ihrer glücklicheren Nebenbuhler herum, um sich, wenn möglich, ein Weibchen aus einem Harem zu stehlen. Und all diese Hunderttausende Tiere brüllten, schrien und gaben undefinierbare Laute von sich, wie auch früher als Pribilow sie zum erstenmale gehört hatte.

Seit der Zeit sind die Pribilow Inseln in die Geschichte eingegangen. Als im Jahre 1866 der Staatssekretär Seward den Kongreß der Vereinigten Staaten, der sehr geizig war, von der Notwendigkeit und Nützlichkeit des Kaufes von den Russen des ganzen Territoriums Alaska überzeugen wollte, war seine beste Lockspeise, daß diese Inseln die Paarungsstation der Seehunde sei, die zu der Zeit so 100,000 Felle im Jahre lieferten. Ohne diese Lockspeise wäre der historische Handel nie abgeschlossen worden.

Anfänglich ließen die Vereinigten Staaten die Schätze dieser Inseln nach allen Seiten hin verschleppen. Die Seehundjagd war jedem erlaubt, und in unverantwortlicher Weise wurden die Seehunde vernichtet, bis ihre Zahl bis auf ein Viertel ihres erstweiligen Bestandes herabgesunken war. Dann wurde den Jägern erlaubt, um die Inseln her im Meere jene Seehundmütter im Wasser abzuschießen, die von den Inseln ins Meer kamen, Nahrung aufzunehmen. Durch diese Verordnung hoffte man die Vernichtung vorzubeugen.

Aber auf diese Weise wurden für jedes Fell drei Seehunde vernichtet: die Mutter, deren Fell man bekam, das Junge, das auf der Insel verblieben war mußte verhungern und das ungeborene Kind wurde mit der Mutter getötet!

Als die Seehundherde sich infolge dieses Vorgehens bis auf 150,000 vermindert hatte, und der Strand und die Dünen der Inseln ganz bedeckt waren mit den Kadawern der jungen verhungerten Seehunde, ergriff die Regierung straffere Maßregeln. Diese Jagdweise wurde strengstens verboten und in jedem Jahre setzte die Regierung die genaue Zahl der Seehundbullen fest, die abgetan werden konnten. Sehr schnell wuchs die Herde wieder und ihre Zahl beziffert sich heute wieder auf bald zwei Millionen.

Es ist natürlich, daß auch andere Nationen wünschten, einen Anteil an diesen warmen und flaumigen Schätzen zu haben. Seit der Zeit des Präsidenten Theodor Roosevelt wurden die japanischen Wilderer, die auf den Inseln landeten, kurzerhand weggeknallt und Roosevelt weigerte sich bei solchen Vorfällen bei der japanischen Regierung um Entschuldigung einzukommen, und im Geheimen schwur Japan den Amerikanern Rache.

Seit der Zeit erregt der Anblick unserer Uferwachtschiffe, welche beständig um die Inseln patrouillieren, den Neid und den Haß der Japaner, die bei ihnen nur durch den Besitz der Inseln befriedigt werden können. Darum müssen unsere Armeen und unsere Flotte diese Inseln gut bewachen und beschützen in diesem Sommer, und wenn sonst um nichts, so doch, um die Japaner zu ärgern.

Was mich mehr interessiert als die 50,000 erstklassigen Seehundfelle, die jährlich durch unser Fischerei-Department gesammelt werden, ist die soziale Ordnung, die bei den Seehunden herrscht und welche schon vor Millionen Jahren bei ihnen sich einbürgerte, ehe noch irgend ein von Menschen erbautes Schiff diese See kreuzte oder ein Mensch lebte.

Diese Seehunde (Zool. Otaria ursina. Uebers.) darf man nicht mit den Robben, (See- oder Meerkuh, Zool. Phoca vitulina. Uebs.) die auf Neufoundland gefunden und in Zirkusen vorgeführ werden verwechseln. Dieser Seehund ist ein entfernter Verwandter des Landbären und bewegt sich wie ein solcher. Auf dem Lande kann er so schnell laufen wie ein Mensch, was weder die Seekuh, noch der Seelöwe tun kann. Er ist kein geborener Schwimmer. Die Jungen müssen das Schwimmen auf dem schweren Wege lernen, wie jedes andere Landtier und sehr viele gehen dabei zugrunde. Doch bringen sie es im Schwimmen bald zur Meisterschaft und stehen in Schnelligkeit den Meerschweinen (Zool. Delphinus. Uebers.) nicht nach.

Im Mai, wenn auf den Pribilows Inseln der Wilde Weizen anfängt zu wachsen, schleppen Hunderttausend Seehundbullen sich aus dem Meer auf den Strand und die nackten Dünnen. Sie wiegen von 500 bis 600 Pfund und sind fett und gemästet von dem guten Fischfang in den Meeren der ganzen Welt. Und das ist gut so! So müssen sie sein, denn viele Monate werden vergehen, ehe sie sich wieder auf ihre Meeresfahrt begeben und wieder Nahrung zu sich nehmen werden, denn diese ganze Zeit, die sie auf den Inseln in der Paarungszeit verleben, fasten die Seehundbullen und trinken auch nicht!

Sobald sie auf den Inseln eintreffen, beginnt der größte, für alle Bullen freie Kampf in der Tierwelt. Der Kampf um die Weibchen.

Die großen Bullen stürzen sich in wilder Wut einer auf den andern, jeder bemüht, den Gegner von einem kleinen Plätzchen Land zu vertreiben, das er für sich beansprucht, auf dem er seinen Harem einrichten will, wenn erst die Weibchen ankommen werden. Es nimmt denn auch nicht lange, bis die stärksten Bullen sich festgesetzt haben auf den Plätzen, die irgendwie oder warum ihr Gefallen erregt haben. Doch nur mit Gewalt konnten sie dieses erreichen, nur mit Hauer und Flipper (Flossenfuß. Uebers.) Und wenn sie in ihrer Wachsamkeit im Dunkel der Nacht auch nur für einen Moment nachlassen, sofort stürzt sich aus dem hohen Grase ein Bullen, dem es nicht gelungen war, für sich einen Haremplatz zu erobern, auf den Nachlässigen, und der Kampf um die Heimstätte beginnt von neuem.

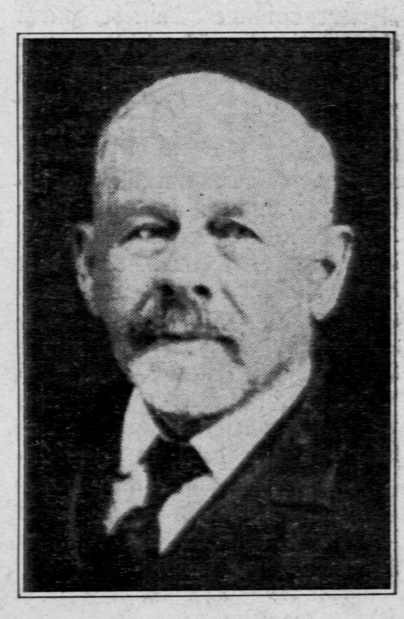
(Schluß folgt.)

Geben ist seliger denn Nehmen.

Unsere Nachbarn G. und T. Thielmanns saßen gestern abends in der großen Stube ihres neuen, vor etlichen Wochen bezogenen Häuschens und unterhielten sich mit ihrem Sohne. Derselbe ist in Saskatchewan Lehrer und verlebt bei den Eltern seine Sommerferien. Als sie zum Fenster hinausschauten, sahen sie auf der Straße etliche Frauen und Männer aufkommen. Diese wurden beobachtet, wohin sie wohl in der angenehmen Abendluft ihre Schritte lenken würden. Wie sie nun auf den Hof der Beobachter kommen, geht der Sohn hinaus, um die Gäste zu begrüßen und ins Haus zu führen. Die seltenen Besucher hatten noch nicht alle Platz genommen, als ein Truck auf den Hof gefahren kam. Da wurden mehrere Stühle hineingetragen, um für die noch kommenden Gäste Sitzgelegenheit zu haben. Es kamen auch noch andere Sachen. zuletzt auch ein größeres Paket in das Haus. Die alten Geschwister waren vollständig überrascht. Die Veranlassung zu dieser Ueberraschung war der Geburtstag des Br. Thielmann, welcher nun 65 Jahre zählt. Derselbe war dadurch leichter unerwartet erfreut worden, weil er den Tag de Gebut nach dem alten Stil genauer erst um 13 Tage später rechnet. Das Geburtstagsgeschenk enthielt eine unvergleichliche Matratze, zwei Bettücher und ein Hemd, welche von folgenden Geschwistern: N. Döcks, H. Thießens, J. Kliewers, P. C. Reimers, A. Sudermanns, A. Redekopps, H. Schmors, P. H. Frösen, A. Defehrs, H. Defehrs und G. Thielmanns dargebracht wurden. Jedoch war es nicht allen möglich gewesen bei der Ueberraschung anwesend zu sein. Da ein Geburtstag ohne ein gemeinsames Mahl nicht vollständig ist, so hatten die Schwestern auch dafür gesorgt. Sie hatten alles dazu vorbereitet und mitgebracht. Nach Belieben konnte jeder sich auf einen Teller Butterbrote, Kuchen und Stollen nehmen und heißen Kaffee wie viel er wollte dazu bekommen. Ein Gast wäre noch besonders zu erwähnen: Fräulein Adina Neufeld von Hepburn, Sask., welche als Lehrerin sich auf eine Ferienreise nach Ontario begeben hat. Nach dem Essen wurden noch etliche Lieder gesungen, Psalm 92 gelesen, wobei Br. Thielmann sich wünschte, daß er noch im Greisenalter voller Saft, frischbelaubt und Frucht tragen könnte und die Geschwister sprachen noch im Gebet ihren Dank dem Herrn gegenüber aus. Schnell waren etliche Stunden fröhlicher Geselligkeit verstrichen. Mit dem Gefühl, Freude zu bereiten, macht glücklich, ging ein jeder in sein Heim zurück.

Jemand, der es miterlebte.

Dr. G. B. McTavish
Arzt und Operateur
540 College Ave., Winnipeg.
— Spricht deutsch —
X-Strahlen, elektrische Behandlungen und Quarts Mercury Lampen.
Sprechstunden: 2—5; 7—8.
Telefon 52 376.



A. Kröker.

Es war mir vergönnt meinen Vater, A. Kröker, in Mountain Lake, Minnesota zu besuchen. Durch 4 aufeinanderfolgende Schlaganfälle ist er völlig verkrüppelt und seine fruchtbare Tätigkeit zum vollen Stillstand gebracht.

Da er sehr vielen Lesern dieses Blattes bekannt ist und da es viele mit Trostschreiben und Grüßen an ihn beweisen, ist dieser kurze Bericht seiner Tätigkeit wohl zeitgemäß.

In Rosenort, Südrußland, 79 Jahre zurück geboren, war es ihm nicht vergönnt mehr als die Dorfschule zu besuchen. Er bildete sich heran und wurde Lehrer vom 18. Jahre. Etliche Jahre später trat er aus der Mennonitengemeinde aus um sich der neugebildeten Menn. Brüdergemeinde anzuschließen. Mit A. B. Peters wurde er an einem Tage als Prediger der Brüdergemeinde in Rückenau ordiniert. Von 1891 bis 1894 wirkte er als Missionar unter russischen pietistischen Gruppen in Rumänien. Als er zurück kam, kaufte er eine Wirtschaft im Dorfe Spat in der Krim. Nebenbei fing er seine schriftstellerische Tätigkeit an.

Er began mit der Herausgabe der „Friedensstimme" des „Familienkalenders" und mit Jak. Kröker zusammen den Abreißkalender.

The Matheson Clinic
301-2-3-4 CANADA BUILDING
Medizinisch und Chirurgisch
Saskatoon, Sask.
Office Phones: 3903–3939
Resident Phones:
Dr. Matheson 91 253
Dr. Kusey 5068

Aeltester J. P. Klassen:

„Dunkle Tage" .25

D. Klassen:

Die Bibel — Gottes Wort". (Eine Sammlung von Gedichten und Liedern über Gottes Wort. Für christliche Jugendvereine gesammelt und zusammengestellt.) .10

„Siehe, der Herr kommt!" Dasselbe .10

Heinz Schröder:

„Meine Flucht aus dem Roten Paradiese." .45

Johann Wiens:

Eine Hilfe in den großen Nöten." (Meinem Volke hüben und drüben, das hin und her verstreut wohnt, aus Liebe.) .40

H. D. Friesen:

„Blumen und Blüten", Gedichte .30

Novokampus:

Kanadische Mennoniten. Jubiläumsjahr 1924." 2. Auflage (Ledereinband, reich illustriert) .75

Zu beziehen durch:

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington Street, — Winnipeg, Manitoba, Canada.

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: Office 23 668
Residenz: 84 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

In 1903 verkaufte er seine Wirtschaft und gründete mit Heinr. Braun die Verlagsgesellschaft Raduja indem sie Letkemans Buchhandel in Halbstadt kauften. Später wurden die Buchhandlungen von Dav. Isaak, Schönwiese; Peter Perk, Tokmak; Lübeck, Odessa; Prochanow, St. Petersburg gekauft und die Inhaber dieser Geschäfte wurden Teilnehmer oder Angestellte der Raduga. Die „Friedensstimme" wurde zuletzt eine zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung und waren mit dem „Botschafter" die zwei meistgelesenen Blätter unter den Mennoniten Rußlands. Vaters Bemühen war begabte mennonitische Schriftsteller zu unterstützen. Er selbst verfaßte eine Lebensbeschreibung des Pfarrers Eduard Wüst und dessen Tätigkeit unter den Mennoniten.

Während der Revolution mußte Vater fliehen. Ueber Batum, Konstantinopel (Türkei) kam er nach sehr mühevollen und gefahrvollen Wanderungen 1921 in Ellis Island, New York an. Seine Gesundheit war gebrochen. Er spuckte Blut und sein Nervensystem war zerrüttelt.

Trotz dieser Schwächen setzte er seine Tätigkeit auch in der neuen Welt fort. Er besuchte die Gemeinden der Staaten von Küste zu Küste und berichtete über die Leiden der Mennoniten in Rußland, bereitete dadurch die Hilfsaktion von Amerika vor. Dann bereiste er mit Aelt. David Töws, Rosthern, die Gemeinden in Canada, als letzterer Vorbereitungen zur Einwanderung der Mennoniten aus Rußland machte.

Inzwischen schrieb er die Bücher „Jehova hilft", „Meine Flucht", „Bilder aus Soviet Rußland", die alle in mehreren Auflagen erschienen. In 1923 folgte ihm seine Familie und die Vereinigung fand in Winnipeg statt. Vater arbeitete ein Jahr mit Herman Neufeld an der frisch übergeführten „Mennonitische Rundschau". 1925 zog er nach Mountain Lake, Minn. Seine schriftstellerische Tätigkeit erstreckte sich nunmehr auf die deutsch-amerikanischen Blätter, besonders die „Dakota Freie Presse", „Menn. Rundschau", den „Boten, Rosthern", den „Zionsbote", Hillsboro", die „New Yorker Staatszeitung", dem „Defender" und gelegentliche Artikel in vielen Blättern. Er hatte nebenbei einen christlichen Buchhandel in Mountain Lake. Die christliche Schriftenverbreitung war ihm Lebensaufgabe und es war mir eine besondere Freude zu sehen, daß mein Bruder, Abr. Kröker, in derselben Gesinnung die Arbeit weiter führt.

Die Pflege ist sehr schwer. Vater kann nicht sprechen, sich nicht allein bewegen, nur mit Mühe essen. Er kann alles verstehen und er dankt allen für Grüsse und Liebesbeweise, die er nicht persönlich beantworten kann. Mutter ist noch rüstig auf den Beinen.

Jakob Kröker, Winnipeg.

Freie Probe
für
Rheumatismus-Schmerzen

Wenn Sie Schmerzen in Gliedern und Gelenken dulden, oder mit jedem Witterungswechsel Schmerzen und Empfindlichkeit spüren, versuchen Sie doch einam Rosse Tabs kostenlos und ohne Verbindlichkeit. Von Tausenden schon mir 20 Jahre benützt für Linderung der Schmerzen von Rheumatismus, Arthritis und Neuritis.

Freie Offerte an Leser dieser Zeitung

Wenn Sie noch nie Rosse Tabs benutzt haben, laden wir Sie ein, sie zu versuchen — erproben auf unsere Kosten. Erlaubt uns ein volles Paket zu senden. Gebraucht 24 Tabletten frei. Wenn nicht mit dem Resultat und niedrigen Preis höchst erfreut, schickt ungebrauchten Rest zurück, und Sie schulden uns garnichts. Schickt kein Geld, nur Namen und Adresse schnell an:

Rosse Products Co., Dept. A-21
2708 Farwell Ave.,

Versand von Canada Office zollfrei.

CHICAGO, 45, ILL., U.S.A.

Warum? — Darum!

(Schluß von Seite 1)

sagte Ja, und fragte: Glauben sie es nicht? Wir sagten Ja, denn so steht es in der Bibel. Da erzählte er, daß die Juden unter sich einen Fond sammelten der für alle Mittellosen unter ihnen sein sollte für die Auswanderung, wenn die Zeit gekommen, daß sie aus Amerika heraus müßten und er gebe schon über 20 Jahre zu diesem Fond und so auch alle Juden, ob noch gläubig oder ungläubig. Der Fond sei schon in die Millionen. Sie sind nicht im Unklaren über ihre Zukunft. So wie sie (die Aegypter) es mit Israel getan haben, so werden die Völker es mit ihnen wieder machen. Nach dies. Völkerringen wird man sich nach einem Schuldigen umsehen, und da keiner die Schuld wird auf sich nehmen, wird sie den Juden in allen Ländern zugeschoben werden, daß sie aus allen Ländern werden vertrieben werden (Jer. 29, 18). Und dann wohin? (5. Mose 28, 68.

Es ist nicht ohne Bedeutung, daß der Herr Sein Volk immer wieder und wieder daran erinnert, „daß du nicht vergessest der Geschichten" und sie deinen Kindern erzählest (5. Mose 4, 9; Psl. 44, 2; 78, 2. 3 und andere Stellen).

Wie viele Eltern können das heute tun? Was wissen sie von den Bedrückungen der sogenannten Täufer (Mennoniten) oder auch von dem Militärzwang zur Zeit unserer Großeltern und Eltern in Rußland und anderen Ländern. Was können sie von den Anfängen auf der wilden Prairie erzählen, von den Heuschrecken, Fluten, Stürmen, Prairiefeuern, usw. Heuschrecken kamen einmal vom Nordwesten so viel, das man dachte es käme ein großes Gewitter auf und bedeckte die Erde in solcher Masse, daß die Eisenbahnzüge zwischen Yankton und Sioux City nicht fahren konnten. Sie lagen nur ein paar Stunden und als es windig wurde, zogen sie fort ohne Schaden gemacht zu haben. Wer weiß und denkt noch daran, wie man 1880—81 im Winter so viel Schnee hatte, daß kein Zug fahren konnte und in vielen Häusern das Mehl alle wurde und man den Weizen mit Kaffeemühlen (die jetzt wohl schon unbekannt sind) mahlte und dann Brot backte. Um nicht zu verfrieren, haben damals manche ihre Hausmöbel verbrannt. Wunderbar hat auch damals der Herr geholfen und hilft auch heute noch wenn es nur anerkannt wird. Ist es nicht eine Tatsache, daß unsere junge Generation von dem allem wenig und nichts weiß? Warum? — Unsere eigene Gemeinschaftsgeschichte ist uns nicht wichtig genug zu erzählen. Unsere jüngeren Prediger auf anderen Schulen ausgebildet, finden nichts wichtiges in ihrer eigenen Vorfahrengeschichte. Da sind eben nicht große Männer wie andere Gemeinschaften sie haben, die ihnen in solchen Schulen als nachahmenswert sind. Der Herr sagt: „Was töricht, schwach, unedel, verachtet ist vor der Welt, sich erwählet. So hat auch Jesus seine Apostel aus den Geringsten sich erwählt, und zu Weltüberwinder gemacht. (1. Joh. 5, 4).

In unserem 400-jährigen Bestehen mag wie in Israel in Aegypten, nicht viel von Bedeutung geschehen sein, aber wir haben als verachtete Mennoniten durch all die Jahrhunderte, wie alle andere Gemeinschaften, eine jede für sich selbst auch unsere Aufgabe gehabt, und das ist: „Im Frieden zu leben und andere in ihrem Frieden leben lassen" (Joh. 14, 27). Darum lasset uns dem nachstreben, was zum Frieden dient und was zur Besserung untereinander dient (Röm. 14, 19). Im Frieden hat uns Gott berufen (1. Kor. 7, 15). Wollen das nicht vergessen. Auch mit Mose „viel lieber mit dem Volk Gottes Ungemach leiden".

F. C. Otmann.

Grace Bible Institute.

Ein Mennonitisches Bibel Institute.

Hiervon habe ich schon längere Zeit geträumt, dafür gebetet, und gehofft, daß es bald erstehen möchte. Und — jetzt ist es hier! Leser unsrer Blätter werden sich erinnern, daß ich über die Notwendigkeit einer solchen Schule geschrieben habe, wiederholt. Schon längst hätten wir eine solche Schule haben sollen. Wir haben manches verloren durch das lange Ausbleiben derselben. Es schien, als ob man in manchen Kreisen eine solche Schule nicht wünschte. Warum nicht? Jedenfalls war es Mangel an Verständnis, was ein gutes Bibel Institute wirklich bietet. Fast scheint es, als ob man den Geist Moody's und Torrey's etwas fürchtet! Auch versteht man nicht überall die wirkliche Bedeutung von Evangelisieren.

Unsre Kinder haben alle ein Bibel Institute besucht. Ich war nie ganz zufrieden mit den bestehenden B. J., weil da doch so einiges „Nicht-Mennonitisches" ist, besonders in Kriegszeiten, aber auch sonst. Aber solches ist ja auch in fast allen andern höhern Schulen, wo unsre jungen Leute studieren. Davon ist aber nicht viel erwähnt worden, aber die B. J. waren „nicht gut", so hieß es. Wer meine Aufsätze gelesen hat, mag sich erinnern, daß ich von gewissen Nachteilen, für uns, in den B.J. geschrieben habe. Doch, nach unserm Ermessen, waren es die besten einfachen Bibelschulen in der Welt, die uns zur Verfügung standen. Daß viele unsrer Leute die große Notwendigkeit solcher Bildung sehen, zeigt sich tausendfach darin, daß 100te junger Leute diese Bibel Institute jedes Jahr besuchen, oder ähnliche Schulen. Und daß auch ein sonst allgemeines Bedürfnis für Bibel Institute ist, zeigt sich darin, daß überall solche entstehen. Es glauben auch nicht sehr viele, daß jemand zuerst — wenigstens ein College beendet haben muß, ehe er daran denken könnte, „die so hohe und erhabenen Ideale" der Bibel zu verstehen. Solches ist nicht biblisch (1. Kor. 1 und 2). Die Bibel ist für einfache Leute — für das allgemeine Volk bestimmt. Gelehrte können sie auch verstehen, wenn sie in kindlicher Einfalt kommen, and. nicht. (Ich bin auch durch College und Seminar gegangen, und vorher und nachher zur einfachen Bibelschule).

Somit wünsche und bete ich, daß dieses unser Menn. Bibel Institute „Grace Bible Institute" noch diesem Herbst seine Arbeit beginnen möchte!

Von ganz besonderem Interesse ist es noch für mich, daß dieses „G.B. J." ein Auswuchs von unsrer (meiner) lieben Oklahoma Bibel Akademie (O.B.A.) ist. Diese Schule ist die „aller-mennonitischste" Schule genannt worden.

Ich hoffe auch, daß die neue Schule die allgemeine Unterstützung aller menn. Gemeinden und Gemeinschaften haben wird. Sie entspricht einem lange gefühlten Bedürfnis.

Brüderlich grüßend, J. B. Epp.

Bekanntmachung

Die Studentenvereinigung der Herbert Bibelschule zu Herbert, Sask., gedenkt am 15. August 1943 ihre Sitzung abzuhalten. Wir erwarten Br. Bernhard Epp, Coaldale, Alta., zurückgekehrter Missionar aus Süd-Amerika unter uns zu haben. Alle gewesene Schüler sind besonders herzlich eingeladen.

Das Programm für den Tag ist wie folgt:

Vormittagssitzung 10 A.M. in der Schule.

1. Einleitung von Br. George Penner, Greenfarm.
2. Geschäftliches.
3. Lied: Schw. Verna Jost, Flowing Well.
4. Zeugnisstunde, geleitet von Br. Jac. Adrian, Flowing Well.
5. Ansprache: Br. Berhard Epp.
6. Schluß.

Nachmittagssitzung 1:30 P.M. in dem M. B. Versammlungshause.

1. Allgemeiner Gesang, geleitet von Br. C. Enns, Cobri.
2. Einleitung von Br. Isaak Dörksen, Herbert.
3. Lied: Schw. Agnes Wiebe, Herbert.
4. Männerquartett: Br. Menno Barkman, Flowing Well.
5. Bericht von der Missionsarbeit in Süd-Amerika von Br. Bernhard Epp.
6. Solo von Schw. Catherine Epp, Swift Current.
7. Opfer.
8. Schluß.

Im Auftrage des Komitees,
C. Braun.

Im Kildonan Park.

Nach langem Scheiden seh ich heut dich wieder
In heitrer, leuchtend schöner Sommerpracht,
Du lieber Park, nach dem ich oft mich sehnte
In dunkler, endlos langer Winternacht.

Ich weile gern in deinem schatt'gen Hallen,
Wenn heißer Sommer draußen brennt und glüht,
Wenn nach des Jahres arbeitsschweren Wochen,
Dem müden Geist ein Feiertag erblüht.

Wie lieb ich es auf einer Bank zu sitzen,
Im kühlen Schatten hier, in stiller Rast,
Versenkt in eines Buches Zaubergarten,
So ferne von der Großstadt Lärm und Hast.

Hier flieht die Sorge, fliehen des Lebens Schatten,
Wie still und friedevoll wird hier das Herz,
Denn Gottes Odem weht durch diese Hallen
Und scheucht hinweg der Seele tiefsten Schmerz.

Ihr mächtgen Bäume, hoch zum Himmel strebend,
Du feiner Rasen, grünem Teppig gleich,
Ihr vielen heitern, bunten Blumenbeete,
Wie macht ihr mir das Herz so froh und reich.

O schönes Land, das solche Plätze heget,
O Canada, mein teures Heimatland,
Wie dank ich dir, daß nach des Sturmes Toben
Ich Rettung hier und stille Zuflucht fand.

Ein still Gebet steigt auf im Herzen:
O Gott, bewahre doch vor Sturm und Not,
Vor Krieg und Caos meine teure Heimat,
Laß leuchten bald des Friedens Morgenrot.

H. Görz.

Mt. Lehman, B. C.

Die werte Rundschau ist schon bei 40 Jahre unser wöchentlicher Gast gewesen und wir finden noch immer etwas Lehrreiches darin.

Haben für uns zu beurteilen, einen unpaßenden Regen heute. Die Kirschen sind zum Teil reif oder sind im Reifen und der Regen macht sie platzen, daß sie einen Teil ihres Wertes verlieren.

Grüßend,
P. P. u. Maria Epp.

Office-Phone 26 724 Wohnungs-Phone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
701 Boyd Bldg., Winnipeg, Man.

Adressenveränderungen.

Früher: Herbert, Sask.
Jetzt: Abbotsford, B. C.
Jacob. Thießen.

Früher: Steinbach, Man.
Jetzt: Kleefeld, Man.
F. P. Fröse.

Früher: Owendale, Michigan.
Jetzt: R. 1., Box 674, Reedley, Calif.
Henry A. Regier.

Todesnachricht

Es war den 19. Juli um die Mittagszeit als ein Reiter über unsere Schwarzbrache gesprengt kam und schon von weit ab laut rief. Wir konnten anfänglich nicht verstehen was er rief, jedoch mit seinem Näherkommen vernahmen wir: Helfen kommen, mit der Car helfen kommen! Ich stieg dann schnell vom Dache hinunter, wo ich arbeitete und starte die Car um sofort bereit zu sein wenn der Reiter ankomme, denn schnelle Hilfe

Sommer ist keine Zeit
die Beschwerden von Hartleibigkeit zu leiden

Wenn funktionale Hartleibigkeit andauert und Sie miserabel, nervös und irritiert fühlen und an deren Symptome leiden—Kopfschmerzen, üblem Mundgeruch, verstimmtem Magen, Verdauungsstörung, Schlaf- und Appetitlosigkeit und Ihr Magen fühlt voll von Gase und Blähungen—besorgen Sie sich Forni's zeiterprobtes Alpenkräuter. Mehr als ein Abführmittel, es ist auch eine Magentätigkeit anregende Medizin, hergestellt aus 18 der Natur eigenen medizinischen Wurzeln, Kräutern und Pflanzen. Alpenkräuter bringt träge Därme zum Arbeiten und hilft, verhärteten Abfall sanft und leicht auszuscheiden, sowie die durch Hartleibigkeit verursachten Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Wärme. Einzunehmen wie auf dem Etikett angegeben. Wenn Sie die Freuden glücklicher Linderung von Hartleibigkeitsbeschwerden wieder wissen wollen und zur selben Zeit Ihrem Magen guttun wollen, besorgen Sie sich noch heute Alpenkräuter und erhalten Sie

UMSONST 60c Wert Probeflaschen von

FORNI'S HEIL-OEL LINIMENT — antiseptisch—bringt schnelle Linderung von rheumatischen und neuralgischen Schmerzen, muskulösen Rückenschmerzen, steifen oder schmerzenden Muskeln, Verstauchungen und Verrenkungen.

FORNI'S MAGOLO — alkalisch—lindert gewisse akute Magenstörungen wie Sodbrennen und Verdauungsstörungen, hervorgerufen durch ein Uebermass an Säure. Auch wertvoll bei heissem Wetter, Krämpfe und verstimmten Magen zu bekämpfen, hervorgerufen durch Sommerbeschwerden.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebot" Kupon — Jetzt

☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei 11 Unzen Alpenkräuter und — 60¢ Wert — je eine Probeflasche Heil-Oel und Magolo.

☐ per Nachnahme—C.O.D.—(zuzüglich Gebühren).

Name.....................
Adresse.....................
Postamt.....................

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
Dept. C178-11E
2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

Seneca Wurzeln verlangt.

Wir sind interessiert für eine Menge von trockenen Seneca-Wurzeln, und wir zahlen für selbige getrocknet 60c per Pfund, f.o.b. Winnipeg, Man.

Die Regierung braucht nötig Pferdehaare, Häute von Pferden und Rindern, und wir zahlen die höchsten Preise dafür. Willst du ehrlich und aufrichtig bedient werden, so schicke oben genannte Ware an:

AMERICAN HIDE & FUR CO. LTD.

157-159 Rupert Ave, Winnipeg

tat offenbar not. Da war der Reiter auch schon auf dem Hofe und wir erkannten ihn erst jetzt, es war Joh. Görtzen unser Schwiegersohn. Auf meine Frage, was es gäbe, antwortete er, Walter sei unter den Speicher gekommen und sie hatten ihn blutüberströmt hervorgezogen. Auf meine weitere Frage ob er noch lebe, sagte er, daß er noch gelebt habe als er von Hause geritten sei aber er sei schrecklich zugerichtet und wir sollten schnell zum Arzt mit ihm.

Unterwegs erzählte er dann wie alles gekommen sei. Er habe einen Speicher vom Felde auf den Hof gezogen um ihn umzubauen, es stand vom Speicher schon nur eine Wand, die anderen drei Wände lagen auf dem Boden des Speichers und so kam er mit ihm auf den Hof, die Pferde waren müde und er hielt sie an um sie etwas ausruhen zu lassen, legte die Leine hin und ging etwa 30 Schritt ab zu seinen Arbeitern, die gekommen waren am Stall weiter zu bauen. Auf einmal habe er gehört die Pferde losgehen, er sei gleich hingelaufen und habe die Pferde zum Stehen gebracht, nachdem sie etwa 15 Schritt gezogen hatten. Da habe er sich nach Walter umgeschaut der doch beiseite gestanden hatte. Das Schlimmste befürchtend, habe er dann unter den Speicher geschaut und wirklich der Junge war da unter. Die Mutter des Kindes drinnen den Lärm draußen hörend, läuft gleich hinaus und schreit „Walter", aber sie konnte ihn schon nicht retten, nur noch unter dem Speicher hervorziehen, während der Vater mit den 2 Arbeitern den Speicher an einer Seite aufhoben. Sie haben von Walter kein Schreien gehört nur noch Seufzen und Röcheln. Die Mutter hat ihn dann herein getragen das Blut abgewaschen, während sein Vater Hilfe suchte. Wir fuhren mit ihm nach Beaverlodge zum Arzt. Er untersuchte ihn und stellte bald fest, daß er tot sei. Ein Arm, eine Schulter und das Genick gebrochen. Welch ein Schmerz für die Angehörigen. Walter war der einzige Sohn seiner Eltern Joh. Görtzens, 2 Jahre, 4 Mon. und 3 Tage alt und unser einziger Großsohn. Temperamentvoll, lieb und lebendig wie er war, war er uns allen ans Herz gewachsen, er jauchzte schon wenn er jemand von uns von weit ab kommen sah, seine Tante Gatchen war ihm lieber als alle. Wenn sie hinkam, faßte er sie an die Hand und führte sie im Hofe herum und zeigte ihr alles, besonders aber was lebte, erzählte und erklärte auf seine Art. In der letzten Woche seines Lebens lernte er seinen eigenen Namen aussprechen. Er liebte es die Leine zu halten wenn sein Vater die Pferde ausspante oder auch sonst und wir denken jetzt, das ihm dieses Vergnügen zum Verhängnis geworden ist, er wird wohl die Leine genommen haben (gesehen hat es niemand), aber wie ist sonst der Junge zwischen Pferde und Speicher gekommen? Die Pferde werden gemerkt haben, daß jemand die Leine nahm und sind losgegangen. Seine letzte Arbeit war Späne tragen. Die Arbeiter behackten Stämme zum Stall und er trug die Späne die die Arbeiter machten herzhaft in die Küche, dabei oft wiederholend „Mama heizen" bis sein Vater mit dem Speicher kam und seine verhängnisvolle Stunde schlug. Ob es Ahnungen gibt? Der kleine Walter scheint sie gehabt zu haben. Morgens begrüßte ihn die Mutter wie gewöhnlich im Bett mit Liebkosungen und holte dann seine Kleider. Am letzten Morgen bat er: „Mama, mehr lieb sein", was er solange noch nie getan hatte. Ja, es gibt seelische Raporte, wir können sie vorher nicht deuten, aber sie sind da und beeinflussen das Gemüt.

Wir trösten uns nun, daß Walter gut aufgehoben ist selig in des guten Hirten Armen (Nach dem Begräbnistexte des Aelt. J. Nikkel Jes. 40, 11), von keiner Sünde und Bosheit mehr berührt, wogegen auch die beste Elternliebe nicht schützen kann. Dankbar sind wir dafür, daß wir so viel Freude an dem Jungen gehabt haben. Daß die Freudenzeit so kurz war und so tragisch endete beugt uns tief, doch wir glauben und bekennen: Es ist der Herr, Sein Weg ist heilig! Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen, der Name des Herrn sei gelobt!

Ein Mann Gottes soll einmal gesagt haben: Es stirbt niemand an irgend einer Krankheit oder an einem Unglücksfall, sondern am Willen Gottes! Es wäre ja dem Herrn ein Leichtes gewesen den Walter auch zwischen Pferde und Speicher zu retten, es hat nicht sollen sein, auch der Schutzengel Walters hatte Direktive, ihn dieses Mal nicht zu schützen. Es sind Liebesabsichten bei alle dem, daß wußte auch jener Dichter als er schrieb: „Trifft dich ein Schmerz so halte still und frage was er von dir will, die ewge Liebe schickt dir keinen bloß darum, daß du solltest weinen". Nein, nein, hier handelt es sich um mehr als das und unser Wunsch und Bitte ist jetzt, daß wir möchten mehr Licht bekommen über den Zweck und Ziel so großen Geschehens, wenn es der heiligen Majestät beliebt in das Leben sündiger Menschen hinabzulangen, daß sie zitternd fragen: Herr, warum und wozu, was willst du, daß ich tuen soll? Dann wäre Sein Licht uns heilsam, Sein Wille geschehe!

„Einst sollen wir das im Licht erkennen, was hier auf Erden dunkel sah, das wunderbar und heilig nennen, was unerforschlich hier geschah.

Der Großvater Walters
J. J. Wiebe.

United Church Mission.

(Schluß von Seite 1)

die Passagiere erhielten ihre Plätze an der anderen Seite. Wir waren 5 und 3 Mann Besatzung. Wir erhielten Platz nahe einem Fenster. Der Wind war so stark, daß wir 2 Mal ansetzen mußten, ehe wir aufsteigen konnten. Fährt das Flugzeug zum Aufstieg weg, so geht es wie in einem Auto, doch wenn erst der Aufstieg kommen soll, dann ist doch das Getöse der Motore beteubend. Wir hatten vor dem Aufstieg Watte für unsere Ohren erhalten und auch Kaugumme, um das Unwohlsein zu bezwingen. Augen und Ohren zuhalten langt nicht zu. Ein Passagier sagte, am besten ist es, zum Fenster hinausschauen und wirklich, es half. Schaut man hinab, dann ist es, als hänge man in der Luft und die Erde fliegt unter uns vorüber. Und das sind Seen, Felsen und Buschland. Nach einer Zeit des Fluges fühlt man besser. Doch es setzte großer Regen ein, und die Aussicht langte nur eine halbe Meile. Der Wind warf das Flugzeug hin und her. Es nahm 2 Stunden, bis wir Favorable Lake erreichten. Zuletzt flogen wir nur 350 Fuß Höhe, und dann die kurze Aussicht. Sie mußten die meiste Zeit nur nach Instrumenten fliegen und konnten sich nicht nach der Landschaft richten.

Die Nacht mußten wir dort verbringen. Ein alter Mann nahm uns freundlich auf. Die anderen Passagiere machten es sich in der C.P.R. Office gemütlich. Und das ist hier ein kleines Bunk Haus mit einem großen Ofen in der Mitte und an den Seiten Bette mit zwei Schlafgelegenheten unten und oben. Doch sie alle hatten Schlafsäcke mit.

Am Mittwoch flogen wir weitere 160 Meilen bis God's Lake. Dieser Flug war schon ein Vergnügen. Dort aber war unser Flugzeug schon weg, so daß es hieß wieder warten. Dort fanden wir Aufnahme bei einem, der als Passagier zurückgekehrt war, und der uns wirklich freundschaftlich bewirtete. Dort arbeiten ja Geschwister Willy Bärgs, doch die sind 20 Meilen von diesem Minenstädtchen entfernt. Am Morgen kam einer, der zur Mission fahren wollte. Und er war bereit, uns mitzunehmen. Und in einem Canoe mit einem Motor drangehängt ging's los über den Lake. Wir trafen sie nicht zu Hause an, doch waren sie auf dem Treaty Ground, wo die Regierung gerade die jährliche Mithilfe den Indianern zu $5.00 pro Person auszahlte. Waren die aber froh. Wir verbrachten mit ihnen 4 Stunden. Sie haben ein schönes neues Haus und auch ein Motorboot, so daß sie nicht immer zu Hause sitzen brauchen. Um 10 Uhr abends kamen wir dann zurück nach God's Lake dem Städtchen.

Sonntag um halb 12 vormittags ging es dann los die letzte Strecke bis Oxford House. Doch hielt er noch einmal bei der God's Lake Reserve an, um ein 36 Stunden altes Baby abzuliefern. Es war das Flugzeug, das dort regelmäßig fliegt von God's Lake nach Oxford House. Der Pilot sagte, er befördert fast irgend etwas und dieses Baby hatte er zum Hospital mitgenommen und brachte es jetzt zurück. Der Pilot fürchtete eigentlich den Aufstieg des Wetters halber. Doch er wagte es und wirklich wir erreichten das Ziel. Von dem Hudson Bay Post Mann wurden wir freundlich in ihr Heim eingeladen, wo wir mit einem wirklich schönen Mittag bedient wurden. Sie haben ein wirklich schönes Heim.

Dann ging es zum Missionshaus, da aber wartete unser ein Haus, das nicht nur ganz durchzureinigen fehlte, sondern durch ein anderes ersetzt werden sollte, denn es ist alt, baufällig und sieht für den Winter sehr kalt. Es war drinnen schon rein gemacht, doch ist auch hier Treaty Zeit, und da war einfach alles wieder benutzt worden, der Missionar war ja nicht da.

Donnerstag abend war schon die erste Versammlung, denn die Indianer, wenn sie erst etwas wollen, dann wollen sie auch nicht länger warten. Und am Sonntag gab es dann Vormittag Andacht, Nachmittag Sonntagschule und die Austeilung des Heiligen Abendmahls, an dem 206 Indianer Teil nahmen.

Als wir ankamen, fehlte uns ein Packet. Wir wußten nicht wo wir es liegen gelassen in Winnipeg oder Lac Du Bonnet, doch mit dem nächsten Flugzeug traf es auch schon ein.

Gedenkt unser in Euren Gebeten. Wir brauchen hier viel Hilfe vom Herrn. Das ist tatsächlich unsere einzige Hilfe hier.

Grüßend,
Willy und Olga Dück.

De Peta opp de Förstei.

Aus Peta haud den „Call" jikräji,
Mußt he sich sofoat bimehji
Oun keepi schwind noch aullalei
Daut am nuscht fehld opp de Forstei.

Onn aus von Hus he sich mußt tranni
Dede am poa stelle Troani ranne
Ewa sien Jesecht — von Mutta foat
Onn no B. C., no framdem Oat.

Aus endlich he dort aungelangt,
Onn sick aul sea noa Hus gebangt
Word he bigreeßt no ohla Oot,
Onn meißt een jiedra haud een Boat.

Aum nächsten Dag word he aulsboald
Jischeckt mett Aundre enn den Woald.
Doa weeß maun am daut Biel to fehre
Onn 50 Zent vedeeni lehre.

Daut Struck jesaumelt word aus Oare
Omm dann aulsbold vebrennt to woare;
Vebrenne mußt maun uck vestoane,
Biem noabri wull daut leichta goane.

So lead ons Peta maunchalei
Wo maun daut moakt opp de Forstei.
Enn de Aundacht, Choa, onn emm Programm
Doa jing itt nich mea oane am.

Trotzdem bangd sich de junge Peta,
Schreef vehl noa Hus, onn uck noa Greta.
Aum leewsten deed he nu aul foari;
Aum 1. Juni wudd daut woari.

Donn maun am sehd daut Petasch Geaht
Emm Radio irgendwo jihät
De „conchies" sulli sich bimehji
Daut „farm-leaves" ver de Haund se krehji.

De easchta kaum, nuscht wull passeari!
Aum 15. wudd he ji hehri
Daut he aus Foarma nich durf deeni,
Onn froh leet sich de Peta seeni,
Dee latzta keem, wiet enn B. C.
Forsteidenst, bäta woall aus nie,
Onns Peta deit, dagut, dagen,
Onn goans tofrehd enn sienem Senn.

Tofrehd onn ruhig, oani Kloagi
Deit he von Dag to Dag sich droagi,
Wiels Peta derch aul de Tiet jileht
Daut he von hechri Haund jiseht.

— Hans Dörksen.

North Kildonan, Man.

„Wie hat der Herr die Leute so lieb". Dieser Vers kam mir immer wieder in letzter Zeit in den Sinn. Ich wende ihn aber auf uns an und sage: „Wie hat der Herr uns hier so lieb."

Wir haben die Nähe des Herrn in besonderer Weise gespürt da wir 2 l. Schwestern, Vogt und Buhr unter uns hatten, die unsere Kinder 10 Tage lang in Bibellehre unterrichteten. Da es eine größere Zahl von Kindern war die da teilnahmen, halfen noch zwei Schwestern vom Ort mit, Schw. Erika Epp u. Anny Regehr.

Jedes Haus hat wohl den Segen in dieser Zeit gespürt. Wir sind auch der besten Zuversicht, daß der Herr das Werk auch im Nachdenken segnen wird. Sonntag hatten dann die Schwestern das Schlußprogramm und wir wurden alle erfreut und gesegnet. Das war einmal ein praktisches Eingreifen, ein systematisches Lehren, gerade das, worin Eltern und Sonntagslehrer oft den Mangel fühlen. Hier ist einmal 10 Tage lang gelernt worden von dem, was das Notwendigste ist für unsere Kinder. Mit Freuden ließen wir sie diese Stunden besuchen. Wir wünschen nur, es wäre noch etwas länger gewesen. Freuen uns aber schon darauf, daß im nächsten Jahr Fortsetzung gemacht kann werden. Wir danken auch der W. Bibelschule, daß sie uns auch in die Reihe hineingenommen und die l. Schwestern geschickt. Der Herr wird es an seinem Segen nicht fehlen lassen. Die Schwestern werden ihren Lohn droben sicher dafür ernten.

Abends hatten wir dann unsern monatlichen Jugendverein. Es war ein außergewöhnlicher, und zwar wurde er nicht vom Jugendvereinskomitee geleitet, sondern von vier Gruppen. Es hat sich ja in letzter Zeit immer wieder die Frage aufgeworfen: „Wie beschäftigen wir unsere Jugend und wie interessieren wir sie für das Edle und Gute, und wie erhalten wir sie für uns?" Da hat dann das Jugendvereinskomitee hier versucht diese Fragen praktisch zu lösen. Einmal im Monat versammelt sich die Jugend und versucht sich selbst zu beschäftigen und zu unterhalten. Eine Gruppe ist immer verantwortlich für einen Abend. Es sind da vier Gruppen mit ihren Gruppenleitern, welche versucht jeden Jüngling und jede Jungfrau heranzuziehen und zu beschäftgien. Die Farben: weiß, grün, blau und rot hat man sich gewählt. Das Symbol der Reinheit, Hoffnung, Treue und Liebe.

Jeder Abend hat immer einen religiösen Teil, und dann je nach dem wie jede Gruppe sich einigt, wird dann der Rest des Abends ausgefüllt. Es wird Musik, Gesang, Volks- und Naturlieder auch Unterhaltendes gebracht. Man hat wiederholt die Abende jetzt im Freien gehabt, und die Jugend ist immer sehr dabei. Es beteiligen sich auch junge Eheleute daran. An diesem oben erwähnten Abend leitete die weiße und grüne Gruppe den religiösen Teil, mit den Gruppenleitern John Sudermann und Victor Dirks. Es sollte von dem gebracht werden, was die Jugend im Laufe des Winters gebracht hatte. Br. Sudermann las uns Pred. 12 vor: „Gedenke an deinen Schöpfer in dein. Jugend" und machte kurze Bemerkungen. Dann übernahm Victor Dirks den andern Teil. Die blaue Gruppe brachte einen Quiz was sehr reges Interesse erweckte. Die rote Gruppe hatte ein sehr interessantes Gespräch. Sehr schöne Musik und Gesang wurde von allen gebracht.

Es war ein reichhaltiges Programm. Alle beteiligte Jugend saß im Halbkreise auf der Plattform. Es war eine wahre Lust und Freude die jungen Menschen da oben zu sehen. Ich glaube, den Alten muß das Herz vor Freude geklopft haben. Wollen wir fragen warum? Das ist doch deutlich, unsere Jugend so gemeinsam arbeiten sehen, ist da nicht Grund genug zur Freude? Der Dirigent, Br. Peter Wiebe, sang dann noch zum Schluß mit der ganzen Jugendgruppe das schöne Lied: „Jugend dem Herrn".

Wie eine Front zusammengestellt gegen alles Böse, und kämpfend für das Gute, so standen sie da und sangen. Zum Schluß wurde noch eine Kollekte gehoben zur Deckung der Postspesen für Pakete für unsere Jünglinge, drüben und daheim in den Camps.

Angesichts all dieses sind unsere Herzen zu tiefem Dank gestimmt. Wir sagen: „Wie hat der Herr uns so lieb".

Mit Gruß Susie Unruh.

A. Buhr,

vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.

325 Main Street, Winnipeg, Man.
Office Tel. 97 621 Res. 38 025

Ausgewacht!!

Das echte originelle, berühmte Gilead Russisches Schlagwasser ist wieder nach dem früheren Rezept (Alcohol) und in selber Weise, wie früher in solchen Flaschen und Preis, wie auch Qualität, erhältlich. Vortreffliches Heil-Oel u. Schmerzstiller für jeglichen innerlichen, sowohl auch äußerlichen Schmerz. — Eine Flasche ist schon in sich eine Medizinkiste, (Apotheke).

Preis, Zahlung mit Bestellung: 85c die Flasche. Für einzelne Flasche 10c extra für Postgeld. Agenten gesucht. Liberale Kommission.

Adressiert um Näheres wegen etwa 50 verschiedenen Mitteln: Gilead Mfg. Co., 169 Kelvin St., Winnipeg.

Waldasyl

Von Johanna Klemm.

(Fortsetzung)

Während er das dachte, trat in seine Augen ein heißer Schimmer, den Jakobe sah, und von dem Augenblick an gab sie es auf, in dem Leben ihrer beiden Lieblinge noch irgendwie Vorsehung spielen zu wollen. Nun mußte es seinen Gang gehen, wollt's Gott, seinen glücklichen Gang. —

Immer herrlicher wurde es droben in dem Bergstädtchen mit dem Sinken des Tages. Die Umrisse der weißen, gelben und rötlichen Häuser, mit denen die Landschaft besät war, verschwammen in lauter Duft, wie große farbige Blumen lagen sie auf dem grünen Talgrund, und immer zaubrischer hoben die Linien der Berge sich ab vom abendlichen Himmel, der in purpurnen und grünlichen Lichtern prangte.

„Es ist wie eine Musik in Farben und Linien," schwärmte Maria, „laßt uns den grünen und roten Tönen, die noch wie ein freudiges Allegro sind, nachgehen, bis sie sich in ein blauduftiges Notturno auflösen! Kommt, mich leidet's nicht mehr in diesem Garten, wenn er auch Bello Sguardo heißt, wir müssen mitten hinein in all die Bellezza!"

Sie hing sich an den Arm ihres Mannes und ging voran, die andern folgten. Auf unwegsamen Pfaden kletterten sie herum, immer neue Ausblicke findend, hin und wieder hinter uraltem Gemäuer sich verlierend, daß man zeitweise sich voneinander zerstreute.

Einmal saß Susanne plötzlich allein auf einer niedrigen Mauer, die andern waren nicht da.

Da kam Wilfried mit suchenden Augen schnell um eine Ecke und trat zu ihr.

„Müde?" fragte er sanft.

„Ein wenig," sagte Susanne.

„Aber nicht traurig?"

„Nein — nicht traurig." Sie hob den Kopf, und er sah, daß trotzdem ihre Augen feucht schimmerten.

Da griff er nach ihrer Hand und sagte bebend: „Susanneli — es klingt so süß, wenn jene Frau so sagt — darf ich's auch? Vielleicht find ich dann endlich den Ton, der — ach, Susanne, ich habe Ihnen ja so viel zu sagen! Nein — lassen Sie mir Ihre Hand, es muß doch einmal klar werden zwischen uns. Wir waren noch nie ganz wahr gegeneinander!"

„Doch," sagte Susanne leise, „Sie sind ganz wahr gewesen, und ich habe es wohl verstanden, Ihr großes Erbarmen."

„Nein, nein, strafen Sie mich nicht o, Susanne! Erbarmen würde ich brauchen, wenn wir uns heut nicht verständen. O, ich wollte einmal den kleinen verkümmerten Vogel greifen, da sträubte er seine kleinen stolzen Flügel mit plötzlicher Kraft. Er fühlte nur die Hand, nicht das Herz. Da wehrte er sich."

Susanne zitterte, und ihre Lippen bewegten sich in unhörbarem Flüstern. Er beugte sich zu ihr und fragte ebenso leise: „Was — was sagen Sie, Susanne?"

„Ich fühlte das Herz einen einzigen Augenblick, und das habe ich nie vergessen können."

„Susanne! Und dennoch —?"

„Und dennoch dachte ich, es könnte nicht sein, dürfte nicht —! Sie täuschten sich selbst — und da wollt ich einmal im Leben Mut zeigen!"

„Und dieser fürchterliche Mut", sagte Wilfried erschüttert, „er hätte uns zerstören können. Ein leeres Leben ist doch ein weggeworfenes! Hat Gott mich dazu deines bewahren lassen? Nein, nein, nun fordere ich es von ihm für mich! Und du?"

„Und ich?!" Ihre Augen öffneten sich weit, der Kopf bog sich hintenüber, als wollte sie alles Himmelslicht empfangen, ihre Lippen teilten sich, und er nahm den zitternden Seufzer mit den seinen hinweg.

Am Himmel waren die Flammen verlodert, und die blaue Dämmerung sank rasch. Da kamen Stimmen, Rufe: „Wo seid ihr? Susanne, habt ihr den Mond über den Ruinen aufgehen sehen?"

Jakobe fragte es mit Zittern in der Stimme, als sie die beiden stehen sah, aber Wilfried küßte ihre Hand und sagte: „Nein, wir sahen die Sonne über einer neuen Erde." —

Das war für den Augenblick alles. Die übrige Gesellschaft kam dazu, und man eilte jetzt, sich noch einen Wagen zur Rückfahrt zu sichern. Maria trennte sich einmal von ihrem Mann und faßte Susannes Arm, ihr ahnungsvoll in das glühende, selige Gesicht sehend, das ich nicht verbergen konnte.

„Gut, daß es dämmert", flüsterte sie ihr ins Ohr, „aber mich täuscht ihr nicht! Jetzt fahren wir geschwind zu Tal, und dann bleiben wir den Abend zusammen, das müßt ihr mir zuliebe tun."

Sie mußten es ihr versprechen, da war kein Halten. Nur den kleinen Vorsprung von einer Stunde wollte Maria haben, dann sollten sich die Freunde in ihrer Gasthofwohnung zusammenfinden.

Als sie kamen, war das schöne Balkonzimmer, das auf den Arno hinausging, schon strahlend erleuchtet und über und über mit Blumen geschmückt. Wein und Früchte standen auf den Tischen, und Maria flog ihnen entgegen, als die Freundinnen zuerst eintraten.

„Ich will die erste sein, die gratuliert, die Glückliche der Glücklichen! Das tut euch gut!" und sie drückte Susanne die Hände voller Rosen. „O Susanneli, wie bist du schön heute! Aber nun muß ich meinen Willen haben — wir sind hier im Land der schönen Bilder — und du kannst das schönste sein, wenn du —"

Sie nestelte an Susannes Haar herum, daß das Schimmernde sich löste. „Ihr sollt nicht sagen, daß ich nichts von Kunst verstehe, hier — Tizians Flora!" rief sie frohlockend.

„Wir haben es umsonst, dieweil wir leben, und sollten zu den toten Bildern gehn?"

Susanne wehrte, ängstlich bittend, ihren Händen, aber Wilfried war schon eingetreten. Niemand erkannte fast sein Gesicht wieder. das schmale, stille, so war es durchleuchtet von innerer Glut, als er Susanne sah in dieser neuen Schönheit, die ihr zages Lächeln noch erhöhte.

Stumm nahm er sie bei der Hand, und sie traten auf den Balkon hinaus. —

Drinnen nahm Maria ihre Freundin Jakobe in den Arm, und während Eugen Füßli sich ziemlich überflüssig fühlte und sich mit Gläsern und andern Dingen zu schaffen machte, sprachen die beiden sich flüsternd aus.

„Du, unser treues Mütterli," sagte Maria innig, „wie kenn ich dich wieder heute! So mitfühlend und ganz bewegt warst du auch damals. Und so wissend bist du, so ganz erstaunlich, daß ich dich immer fragen möcht — weißt, mir alten Frau könntest du doch sagen, was ich bei meiner Verlobung schon so gern wissen wollte! Dein Lebensschicksal, Jakobeli!"

Aber Jakobe legte sanft die Hand auf die Lippen der Eifrigen und bat: „Laß, Herzli, laß das Schweigen darüber zwischen uns bleiben. Ist es nicht gleich, wer es war — wie es war? Zu End und begraben ist alles, und — auch überwunden, wie du siehst."

„Ist es das?" fragte Maria leise und ergriffen von dem wunderbaren Ausdruck in Jakobes Gesicht, und diese neigte sanft den Kopf.

„Glaub an das, was du siehst, Maria. Kommt mein Leben dir vor wie ein trauriger, schaler Rest?"

„Nein, o nein! Das ist es ja gerade, was mich immer zur Bewunderung bringt. Du machst den Eindruck, als wäre dein Leben wirklich erfüllt.

Jakobes Augen leuchteten auf, als fiele ihr in dieser Stunde etwas zu, wonach sie ihr Leben lang gestrebt.

„Und des Rätsels Lösung ist so einfach", sagte sie sanft, „man braucht nur von der persönlichen Liebe den Schritt zur allgemeinen Menchenliebe zu tun! — Aber nun nichts mehr von mir. Sieh dorthin, Maria, mein junger Freund mußte den Schritt umgekehrt machen, und ich glaube — es ist ihm gelungen!"

„Und das Susanneli, wie es strahlt! Weißt, Jakobe, der eine mußte lieben lernen, und die andere glauben!"

„So ist es! Du hast's getroffen", sagte Jakobe mit feuchten Augen, und Maria fragte noch:

„Bist du nun nicht glücklich?" Da traten die beiden heran.

Und Wilfried, Susannes Hand in der seinen, sagte: „Sie werden mich nun nicht mehr fragen, teure Jakobe: Lieben Sie denn Susanne?"

„Nein, Frieder, ich frage keinen von euch mehr, denn ich habe Augen, zu sehen. Und meine alte graue Weisheit ist längst vor euch verstummt."

„Das muß sie auch, denn unsere ist die höhere," sagte Wilfried, „wenn auch die jüngere."

„Und ganz von heute ist sie auch nicht", sagte da Susanne mit träumerisch-süßem Ton, und er fragte:

„Nicht von heute? Und von wann denn?"

Da zog Susanne an der Schnur, die sie wie immer am Halse trug, und flüsterte: „Das Siegel, dein Siegel, sagte noch immer: Harre — dennoch!"

In dem Augenblick schlug Maria leise das Klavier an, und nach kurzem Vorspiel sagte sie: „Den norddeutschen Liebesleuten kein italienisches Lied zu ihrem Fest!" Und sie stimmte das norwegische an:

„Der Winter mag scheiden,
Der Frühling vergehn,
Der Sommer mag verwelken,
Das Jahr verwehn,
Du kehrest mir zurücke,
Gewiß, du wirst mein,
Ich hab es versprochen,
Ich harre treulich dein.

Gott segne dich, wenn du
Die Sonne noch siehst,
Gott helfe dir, wenn du
Zu Füßen ihm kniest!
Ich will deiner harren,
Bis du mir nah —
Und harrest du dort oben,
So treffen wir uns da!" —

Jakobe war auf den Balkon hinausgetreten.

Susanne aber flüsterte Wilfried zu: „O, daß ich deiner harren durfte, nicht dort oben — sondern durch dich — auf der Erde! Dafür knie ich in dieser Stunde Gott zu Füßen."

Achzehntes Kapitel.

Als die Italienreisenden zurückkehrten, war in der Heimat die Zeit der Heuernte.

Auf der Gretenwiese, die sich dicht hinter Jakobes Hof ausdehnte, lagen die duftenden Schwaden, und schon von fern sah Jakobe Mine Diekmanns kräftige Arme darin regieren, während der alte Voigt dabei war, zwei mächtige Heuhaufen rechts und links vom Hoftor aufzutürmen. Mit verwundertem Gesicht fuhr Jakobe dazwischen hindurch, und „das sind unsere Girlanden", tönte auf einmal die Stimme des Majors, der, gerade aus der Scheune auftauchend, nach einer Heugabel griff und damit salutierte, „wir dachten, das Heu wäre Ihnen lieber als Blumen."

Damit hob er Jakobe vom Wagen, und diese sagte gerührt: „Das Beste ist mir Ihr frohes Gesicht, lieber Major."

Er küßte ihre Hand und sagte bedächtig: „Was will man machen, gnädigste Nachbarin?"

Jakobe sprach dann mit Voigt und Mine, die dunkelrot herbeigestürzt kam von der Wiese, entsetzt, daß der Wagen ihr zuvorgekommen. Aber das Feuer brannte und der Kaffee war bereit, und während Voigt wichtig schmunzelnd sagte, es sei ein löhniges Heujahr, lud Jakobe den Major ein, mit hereinzukommen und mit ihr Kaffee zu trinken. Aber er lehnte ab.

„Behüte, nein! Heute nicht. Ich bin überhaupt nur aus Versehen noch hier! Sie haben uns alle überrumpelt. Wir dachten, man würde Sie in Breitenburg noch lange aufhalten."

„Ich bin geradewegs vom Bahnhof hergefahren", gestand Jakobe, „niemand von den Meinen wußte genau den Tag. Ich war müde von allem, von den unzähligen Stationen dieser Reise — äußeren und tiefinnerlich erlebten Stationen! Ich sehnte mich nun nach —"

„Alleinsein!" ergänzte der Major. „Ich geh schon, Fräulein Jakobe! Drinnen liegt der Vertrag über unsere Wiese. Auf Wiedersehen!"

Und Jakobe trat aufatmend über ihre Schwelle.

Am zweiten Tag aber ging sie in die Stadt, länger wollte sie sich den Ihren nicht entziehen, die darauf brannten, Genaueres über all die Begebenheiten dieser Reise zu erfahren.

Sie hatten die Rückreise zusammen mit Füßlis gemacht bis Basel. Von da aus war Wilfried vorausgereist, da es ihn zu seiner Mutter trieb, noch ehe Jakobe die Braut nach Schönwalde brachte.

Die Tage dort waren dann sehr bewegt gewesen, und als reinen, nachtönenden Klang bewahrte Jakobe die Worte im Ohr, die die alte Baronin gesagt: „Was Jakobe in die Hand nahm, wurde immer gut!" womit sie die Wahl ihres Sohnes segnete.

Nun sprach man schon von Hochzeit auf dem Forsthof und „ich werde machen, daß ich noch vor dem Trubel meinen Karlsbader draußen trinke, denn ich sehne mich förmlich nach dem Forsthof", sagte Georg.

„Wie ist's, Schwester, kannst du mich nächste Woche aufnehmen? Ich will dich auch recht wenig stören."

Und Jakobe dachte schon nicht mehr an Alleinseinwollen und empfand nur Freude und Dank, schon wieder jemand dienen zu können mit ihrer Häuslichkeit.

Keiner sagte mehr etwas gegen dies ihr kleines Besitztum, das sie zuerst so angefochten hatten, und Holger ging sogar soweit, seiner Schwägerin unter vier Augen zu versichern: „Du und dein Haus, Jakobe, ihr bedeutet die ganze Rettung für mein Kind. Du hast sie gesund und lebenskräftig gemacht. Dein Haus war ihr Asyl in jeder Weise. Und wie anders wäre das Glück zu ihr gekommen? Wo wäre dieser mein lieber Schwiegersohn, wenn nicht dein dankbarer Schüler seine verehrte Freundin aufsuchte?! Wir sind deine Schuldner für ewige Zeiten."

Gerührt reichte ihm Jakobe die Hand nach dieser feierlichen Rede und dachte: „Gut, daß du nicht weißt, welch ein Geheimnis noch zwischen uns schwebt, und daß die Rettung, von der du sprichst, im wahren Sinne des Worts mit meinem Haus zusammenhängt."

(Fortsetzung folgt.)

Beachten Sie ihr Auto

Fragen Sie uns an über unseren Erhaltungsplan, durch den Sie ihr Auto länger erhalten und sparsamer gebrauchen können. Wir haben die meist-vollkommenste Reparatureinrichtung.
Monatliche Zahlungen für Reparaturarbeiten werden geregelt.

Inman Motors Ltd.,
Fort St. & York Ave., Winnipeg.

Ein Predigtbuch

mit Predigten für jeden Sonn- und Festtag im Kirchenjahr, gesammelt aus den „Briefen an unser Volk". Preis pro Expl. $2.00 portofrei.

Zu beziehen direkt vom Verfasser:

Jacob H. Janzen
164 Erb Str. West,
Waterloo, Ontario.

Dr. med. H. W. Epp, B. Sc., M.D., C.M., L.M.C.C. — Der kleine Geburtshelfer. — Ursprung des Lebens, Schwangerschaft, Entbindung und Kinderernährung. — Allgemeinverständlich und volkstümlich dargestellt. Preis brosch. 35c. Zu beziehen durch den „Boten" und die „Rundschau."

J. H. Janzens
Leitfäden für Biblische Geschichte,

durch die Expedition dieses Blattes oder direkt von:
J. H. Janzen, 164 Erb Street, Waterloo, Ontario, Canada, zu beziehen, kostenportofrei:
1. Buch f. d. Unterstufe d. S.S. 30c
2. Buch f. d. Mittelstufe d. S.S. 40c
3. Buch f. d. Oberstufe d. S.S. 45c

Der Mennonitische Katechismus

mit den Glaubensartikeln zu 40c
ohne die Glaubensartikel zu 30c
Bei Abnahme von 12 Exemplaren und mehr 10 Prozent Rabatt.
Bei Abnahme von 50 Exemplaren und mehr 15 Prozent Rabatt.
Die Zahlung sende man mit der Bestellung an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

The Red River Valley

Minnesota — North Dakota
More than 10,000 acres of rich, productive land available for settlement now. Very productive level land at bargain prices.
Mixed farming.
Write to
E. B. DUNCAN
General Agr'l. Dev'l. Agent
Great Northern Railway
St. Paul, Minnesota

Ein Bote des Königs

Dr. F. W. Bädekers Leben und Wirken von K. S. Latimer.

(Fortsetzung)

Nachdem ihn Gott in der Blüte der Jugend berufen, widerstand er kräftig der Versuchung zu einem Leben des Leichtsinns und des Genusses. Er brachte seine Bildung und seine rednerische Begabung mit voller Herzensbegeisterung auf den Altar Christi. Sein Leben war fortan harter Arbeit im Dienste des Evangeliums geweiht.

Er konnte mit dem großen Heidenapostel sagen: Ich bin oft gereiset, ich bin in Fährlichkeit gewesen durch die Flüsse, in Fährlichkeit durch die Mörder, in Fährlichkeit unter den Juden, in Fährlichkeit unter den Heiden, in Fährlichkeit in den Städten, in Fährlichkeit in der Wüste, in Fährlichkeit auf dem Meer. (2. Kor. 11, 26). Erst im hohen Alter von 83 Jahren durfte er seine Arbeit niederlegen und vor seines Herrn Angesicht erscheinen. Aber selbst in diesen seinen letzten Jahren auf Erden machte er nicht weniger als vier Besuche auf dem Kontinent im Interesse schwer kämpfender christlicher Gemeinschaften, die seines Rats und seiner Hilfe bedurften. Für ihn gab's keinen Ruhestand, bis er einging in die ewige Ruhe in seines Vaters Haus.

Jemand, der ihn genau kannte, hat gesagt: „Der Gedanke an das, was ihm etwa zustoßen könnte, rührte ihn gar nicht. Sein Leben hatte für ihn nur den Zweck, es für Gott zu leben. Es zu leben, oder es daranzugeben, ihm galt beides gleich, wenn nur Gott geehrt wurde."

Das eigenartige Völkchen der Molokanen — der Quäker Rußlands — hatte einen besonderen Platz in seinem Herzen. Er hatte sich Arbeit um sie gemacht, er bewunderte ihr furchtloses Festhalten an der Verwerfung des Kriegsdienstes, das ihnen so viel Leid und Schaden in dem großen Militärstaat Rußland gebracht hat.

Heute steht er in dem größten Saale eines österreichischen adeligen Schlosses, dessen erweckter Besitzer seine Nachbarn zusammengerufen hat, um das Zeugnis des Gastes zu hören; dann in dem viereckigen Hofe eines armenischen Waisenhauses in Konstantinopel; dann in Smyrna unter einem Haufen von Griechen, Armeniern, Türken und Juden, an einem Tage sechs Ansprachen haltend an Leute, die brennen vor Begierde, das Wort zu hören. Dann wieder redet er in dem Auditorium einer ungarischen, russischen oder finnischen Universität zu einer Versammlung von Theologie studierenden, denen einer ihrer eigenen Professoren übersetzt. Dann wieder versucht der eifrige Knecht Christi in München unter den deutschen Sozialdemokraten, seinen eigenen Landsleuten, in demselben Saale, in dem Karl Marx seine sozialistischen Vorträge hielt. Leute aus den verschiedensten Lebenskreisen zur Gemeinde Christi zu sammeln aus lauterem Eifer um die Seelen der Menschen. Welch interessante und ergreifende Erfahrungen erzählte er, wenn er einmal zu Hause einkehrte, oder bei seinen gläubigen Freunden in England! Ueberall fand er das Feld weiß zur Ernte, und die Menschen nahmen eifrig und mit tiefer Bewegung das Wort Gottes auf.

Lange Jahre hindurch war er ein regelmäßiger Gast in jeder großen Stadt, ja in jedem kleinen Städtchen und Dorf in Mittel- und Osteuropa. Viele begrüßten ihn, so oft er erschien, als einen alten Freund. An sehr vielen Orten hatte er alte Bekannte, die mit Stolz ihre Anhänglichkeit an den „teuren Vater Bädeker" zeigten, indem sie ihm bei den Vorbereitungen von Versammlungen treu zur Seite standen.

Der Doktor war ein Vetter des berühmten Herausgebers von Bädekers Reisehandbüchern. Einige dieser wertvollen Führer enthalten Beiträge von seiner Hand, namentlich diejenigen, die entfernte und abgelegene Länder behandeln. Aber er hat auch ungezählten Tausenden ein Führer sein können auf ihrer Reise zur himmlischen Stadt.

Was für Briefe empfing er aus aller Welt Enden! Vor seinen Augen zog in diesen dem Herrn geweihten Jahren ein unaufhörlicher Strom von Tatsachen vorüber, mit denen man eine Reihe von tiefergreifenden Büchern hätte füllen können.

Da schreibt, um nur einige Beispiele zu nennen, eine christliche Gattin und Mutter in Transkaukasien, deren Mann, ein Stundist, 8½ Jahre lang in der Verbannung geschmachtet hat, weil er seinen Herrn nicht verleugnen wollte. Welch erschütterndes Drama, die Geschichte dieses Hauses! Und was für ein Klang von Stolz und Freude über den tapferen Gatten zittert durch den einfachen Bericht des verlassenen Weibes! Ein anderer Brief stammt von dem besorgten Leiter einer gläubigen Gemeinschaft in Sachsen, der die Weisung seines geliebten Vaters begehrt in einer ratlos schwierigen Lage. Einen dritten schreibt eine Gräfin, deren Besitzungen an der Donau liegen. Sie bittet in der Sprache von heute: „Komm herüber nach Macedonien und hilf uns!" — „Sie dürfen uns nicht vergessen, lieber Dr. Bädeker, Oesterreich hat Sie blutnötig. Sie müssen kommen, und zwar so schnell wie möglich." Ein vierter Brief endlich stammt aus Tiflis, von einem, dessen Augen nach dem Morgenrot eines neuen Tages ausspähen. Auf Dr. Baedekers Rat, auszuwandern nach einem Lande, das mehr Freiheit gewährt, antwortet er: „Warum sollten wir auswandern? Bitten wir nicht Gott beständig, Er möchte uns Freiheit geben, Ihm hier zu dienen in unserem eigenen teuren Vaterland? Wir erwarten bestimmt, daß wir eine Antwort erhalten."

Wie weit sein „Sprengel" reichte? Die russischen Armenier im Kaukasus, die Flüchtlinge aus der armenischen Türkei und die Waisen der Opfer türkischen Blutdurstes; die Stundisten, die er bewog, sich heimlich zu versammeln, an einsamen Orten, in todstiller Nacht auf eilige Verabredung, um von ihm die Botschaften und Liebesgaben ihrer Glaubensgenossen in England entgegen zu nehmen; die russischen Baptisten, die Nachkommen der nüchternen, fleißigen Kolonisten, welche die Kaiserin Katharina vor hundert Jahren mit Freuden in ihrem Reiche empfangen hatte, und die nach Väter Weise ihre Speise begehrten im Worte Gottes; die neugewinnenen Protestanten aus der österreichischen Los-von-Rom-Bewegung, von denen viele nicht genug von dem wahren Evangeluim hören können; dazu eine Menge anderer, eigenartiger Menschenkinder gehörten zu dem „Sprengel" dieses „katholischen und apostolischen Bischofs" der Kirche Gottes.

Dr. Bädekers Name wird heute voll Verehrung genannt in vielen tausend Häusern auf dem Erdengrund. Er wird noch auf manche ungeborene Geschlechter kommen als der Name des wahren Heiligen Gottes mit der großen Seele, den die Liebe zu den Seelen und zum Herrn hertrieb aus fernen Landen, um die strauchelnden Füße zu richten auf den Weg des Friedens.

Drittes Kapitel.

Aus Jugendtagen.

In Witten in der Provinz Westfalen lebte zu Anfang des 19. Jahrhunderts ein gelehrter Naturforscher J. F. Bädeker mit seiner Gattin Friederike. Sie hatten sechs Kinder, vier Knaben und zwei Mädchen. Dr. Bädeker wurde am 3. August 1823 als vorletzter Sohn geboren.

Dr. Bädekers Vater war ein gelehrter Ornithologe, eine Autorität in der Oologie (Eierkunde). Er besaß eine wertvolle Vogel- und Eiersammlung, die manche seltene Stücke aufwies. Nach seinem Tode kamen diese Schätze in das Naturhistorische Museum in Berlin. Er hat außerdem ein treffliches, schön illustriertes Werk: „Die Eier der europäischen Vögel" herausgegeben. Die Bildertafeln desselben waren nach farbigen Zeichnungen hergestellt, die er selbst von den in seinem Besitz befindlichen Originalen hergestellt hatte. Da finden sich Eier jeder Art und Größe; vom Adler und Storch bis herab zu denen der verschiedenen kleinen Zaunkönigarten. — Eier aller Farbenschattierungen, blaue, grüne, braune, Eier von perlender Weiße und vielfach gesprenkelte, für den Naturfreund ein einzigartig fesselndes Werk. So ausgebreitet war der Ruf seines Verfassers, daß aus den entferntesten Ländern Europas Eier seltener, wilder Vögel zur Bestimmung an ihn gesandt wurden.

Der Naturforscher war offenbar ein aufrichtiger und gewissenhafter Mann, wenn auch wohl nicht religiös interessiert. Wir lesen in dem Tagebuche seines Sohnes von sehr ernsten Gesprächen zwischen Vater und Kind, in denen der junge Fritz treulich und eindringlich ermahnt ward, das Böse zu meiden und dem Guten anzuhangen.

Fritz war ein zarter und sensitiver Knabe, der jede kleine Freundlichkeit seiner Umgebung aufs lebhafteste empfand. Seine Mutter scheint einen gewissen Zug spartanischer Härte gehabt zu haben; vielleicht nötigten sie ihre vier lärmlustigen Söhne und ihr ganz im Studium aufgehender Gatte dazu, die härteren Seiten ihres Charakters stärker zu entfalten. Fritz wandte sich mit seinem Verlangen nach Verständnis und Zärtlichkeit an seine ältere Schwester Pauline, und diese gab ihm beides in unbeschränktem Maß.

Mit sechzehn Jahren kam Fritz auf drei Jahre in ein Geschäft nach Dortmund in die Lehre. Mit einundzwanzig Jahren trat er zur Ableistung einer zweijährigen Dienstzeit ins Heer. Sein Regiment lag in Köln. Den Glanzpunkt seiner Dienstzeit bildete der Besuch der Königin Viktoria und des Prinzgemahls Albert in Deutschland. Derselbe brachte eine prächtige Ausschmükkung, glänzende Illuminationen und große Begeisterung der Volksmenge auf den Straßen und Plätzen Kölns beim Einzuge Ihrer Majestät und des Prinzen in die Stadt.

Im Jahre 1848 wurde der junge Bädeker zu einer Reserveübung eingezogen. Während derselben brach seine Gesundheit zusammen, und er wurde ins Lazarett geschickt. Als sich keine Aussicht auf bleibende Wiederherstellung zeigte, empfing er mit Freuden seine Befreiung vom Militärdienst.

Seine erste Ehe mit Auguste Jacobi schloß er im Jahre 1851. Aber das Glück war von kurzer Dauer. Im Juni hatte er geheiratet. Im September starb die junge Frau.

Damals begann er sein Wanderleben. Zuerst wandte er sich nach verschiedenen Teilen Deutschlands, dann 1854 nach London. Von dort segelte er auf d. französischen Bark Banca nach Launceston in Tasmanien. Bei der Ueberfahrt geriet das Schiff in einen schweren Sturm. Die Mannschaft machte trotz der geringen Aussicht auf Erfolg verzweifelte Anstrengungen, das Schiff und das Leben der Insassen zu retten. Mit Gottes Hilfe bestand man die Gefahr, aber die Reise dauerte auch über 130 Tage! In Launveston nahm der junge Abenteurer eine Stellung als Lehrer des Französischen und Deutschen an, zuerst an einer Privatschule, dann an Christ's College. Nach zwei Jahren verließ er die Stadt und ging nach Melbourne, um später auf einem Schoner nach Sydney zu segeln.

Zwei Jahre lang durchzog er so Australien kreuz und quer. Im Jahre 1858 kehrte er nach Europa zurück. Er benutzte ein französisches Schiff, das nach Havre über Kap Horn bestimmt war. Er brauchte zu seiner Reise 90 Tage. Von Havre fuhr er auf einem Flußdampfer die Seine aufwärts nach Paris. Nach einem kurzen Aufenthalt daselbst ging er über die Grenze und betrat zur freudigen Ueberraschung seiner Eltern und Geschwister (Pauline war während seiner Abwesenheit gestorben) wieder einmal sein Vaterhaus. —

Im nächsten Jahre (1859) kam Dr. Bädeker zum zweiten Male nach England. Er wollte einige Freunde in Canterbury aufsuchen, die er auf seinen Reisen kennen gelernt hatte. Mit einem von ihnen besuchte er auch Weston-super-Mare. Dort lud ihn ein Herr Girdlestone ein, mit ihm eine höhere Schule zu eröffnen. Da faßte er den Entschluß, seinem unsteten Wanderleben nunmehr Valet zu sagen und ward ein seßhafter englischer Staatsbürger.

(Fortsetzung folgt.)

Christliche Gelegenheits- u. Tischlieder

Von Johann J. Jantzen
Der Preis ist 35c portofrei.
Zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd
672 Arlington St., Winnipeg

Gib zum Geschenk deutsche Bücher

Deutsche Bücher werden bald gar nicht mehr zu haben sein. Darum schenke Kindern, Verwandten und Freunden ein deutsches Buch:

„Großmutters Schatz"
von P. J. Klassen.
Ein Buch an eine Adresse, portofrei $1.00
Zwei Bücher an eine Adresse, portofrei $1.85
Drei Bücher an eine Adresse, portofrei $2.75

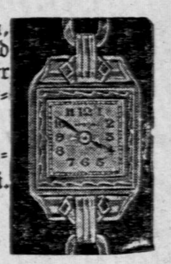
Bestelle bei:
P. J. Klassen,
Box 75, Superb, Sask.

„Die ganze Bibel gradierte Lektionen"

für unsere Sonntagsschulen, zur systematischen Einführung in die Bibel.
Schülerhefte für Mittelstufe (Junior-pupil) zu 5c
Schülerhefte für Oberstufe (Intermediate-pupil) zu 5c
Bestellungen mit Zahlung sind zu richten an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Modernes Uhren- und Juwelier-Geschäft

mit einer großen Auswahl von Uhren, Ringen, Silberwaren, Porzellan- und anderen Juweliersachen, welche wir auf kleine monatliche Abzahlungen verkaufen.



Unsere Reparaturarbeit wird garantiert. Zurücksendung portofrei.
— Phonen Sie 29 900 —
oder schreiben Sie an:

INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS
John Epp, Eigentümer J. H. Boldt, Uhrmacher
493 Notre Dame Ave. Winnipeg, Man.
Wohnung: 803 McDermot Ave., Telephon 24 401.

Bitte zu beachten, daß wir von 593 nach 493 Notre Dame, Ecke Isabel, unser Geschäft verlegt haben.

Neues Liederheft

für gemischte Chöre von K. H. Neufeld. Preis einzeln 25c.
Per Dutzend $2.40
Man bestelle direkt von
K. H. Neufeld,
Winkler, Manitoba.

E. Hartman

Mit einer Ausbildung in Hospitälern in Deutschland, Manitoba und Britisch Columbia, habe ich meine Praxis in den sich immer stärker behauptenden verschiedenartigen elektrischen Behandlungen aufgebaut. Ganz hervorragende Erfolge zeigen sich in Fällen von: Rheumatismus, Gliederlähmung, Nerven- und Kopfschmerzen, Gicht, Hexenschuß (Lumbago), chronische Stuhlverstopfung, Magen-, Nieren- und Blasen-Erkrankungen, Schlaflosigkeit, Frauenkrankheiten und anderen chronischen Leiden.
Lungen-, Rücken- und Nierenfell-Entzündungen, Asthma, Bronchitis, Geschwüre aller Art können in kurzer Zeit geheilt werden.

204 COLONY ST.,
Winnipeg. Phone 34 584

Herabgesetzte Preise

Knospen und Blüten, Band I — Weihnachtswünsche, Gedichte u. Gespräche für Kinder.
Knospen u. Blüten Band II — Gedichte u. Gespräche für Jugendvereine.
Bd. I, broschiert, .85
Bd. II, in dauerhaftem Einband $1.15
Band I und II zusammen $1.40
Bei Bezug von 10 Ex. werden noch 25% Rabatt gewährt. Diese Bücher sind portofrei zu beziehen durch:
F. C. Thiessen,
339 Mountain Ave.,
Winnipeg, Man., Canada.

„Neues Testament"
mit Stichwort-Konkordanz
Konkordante Wiedergabe

Gott hat ein Muster gesunder Worte erwählt, um Sich in der Heiligen Schrift zu offenbaren (2. Tim. 1, 13). Daher wird in dieser Wiedergabe, wo irgend möglich, jeder griechische Ausdruck mit nur einem deutschen wiedergegeben, der dann für kein anderes Wort mehr verwendet wird.
Die Konkordanz, obwohl in Deutsch, zeigt, wo ein- und dasselbe Wort im Urtext erscheint. Durch Stichwörter wird rasches Auffinden von Schriftstellen ermöglicht.
Dieses Neue Testament mit Stichwort-Konkordanz in schönem Kunstleder-Einband haben wir auf Lager. Der Preis (auf Bibeldruckpapier) ist $3.15. Der Preis (auf Hadernpapier) ist $4.25.
Bestellungen mit der Zahlung richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg

SEEDTIME and HARVEST

By
Dr. K. W. Neatby
Director, Agricultural Department
North-West Line Elevators Association

Autumn-sown Grasses and Legumes

There are, no doubt, large areas in the prairie provinces which will be devoted to straight grain farming for many years to come. In most districts, however, a reasonable acreage of grass, or grass and alfalfa mixed, is good for the farmer and good for the farm.

A great many farmers have been discouraged because attempts to "get a catch" of grass have failed. Failure is commonly due to (a) sowing too deeply, (b) no protection from soil drifting and (c) sowing at the wrong time. In some years and some districts, the use of nurse crops has also caused disappointment.

Since the autumn is, alas, not very far away, and since autumn-sowing of grasses is becoming more and more popular, we think it wise to draw attention to some experimental work done at Saskatoon and published in "Scientific Agriculture" (Vol. 23, No. 7). The following statements are derived from this publication and the authors are Dr. W. J. White and Mr. W. H. Horner.

1. Sweet clover should *not* be sown in autumn.

2. Crested wheat grass, brome grass, slender wheat grass and alfalfa may be sown in autumn if:

(a) Sowing in early enough to establish goodsized seedlings late August to early September), or

(b) Just before freeze-up, so that seeds don't germinate until spring.

3. Better results are obtained by sowing in stubble or weeds than on bare summerfallow.

Since conditions vary from place to place, it is wise to consult the nearest experimental farm or the local agricultural representative.

HOG SLAUGHTERERS FINED

Found guilty at Hull County Court on July 22, 1943, of slaughtering more hogs than his Meat Board Licence permitted, Eugene Bisson was fined $105.

Recently in Montreal, there were two similar cases. Aurèle Rondeau, Ste. Bridgitte, Iberville County, and Francois Cote, of La Presentation, St. Hyacinthe County were each fined $150.

Each of the three instances was a violation of the Meat Board Regulations which restrict the number of hogs to be slaughtered under the Meat Board Licence.

A bushel of flax yields about 18 pounds of oil; soybeans give about eight pounds per bushel; and slightly over four pounds of sunflower seed are required to producde a pound of oil.

In the English counties of Norfolk and Suffolk, forests planted by the Forestry Commission have produced 15,370,000 feet of wooden pit-props, and 6,000,000 feet used by the Services and Agriculture.

The loss of agricultural land in Britain to military and industrial uses has exceeded the great gain of land made during the past three years in reclamation of marshes and other land. At the same time, the output of the soil has increased 70 per cent in comparison with pre-war crops.

The drying of foods (dehydration) is one of the oldest forms of food preservation known to man— grapes, figs, raisins, for example, and nature herself uses this process in the form of nuts. Modern science hase developed methods in drying, processing, and paeking so that little or none of the essential constituents of the food is lost.

POTATOES REQUIRE CAREFUL HANDLING

Potatoes are a perishable product. They require careful handling and dark cool storage to maintain them at their best, states John Tucker, Manager Seed Potato Section, Special Products Board, Dominion Department of Agriculture, and yet how often the potatoes are seen being thrown about like coal or allowed to stand for hours in doorways and windows of stores in bright sunlight or frost, deteriorating in appearance and quality all the time. A good product requires good treatment, and all wasteful practices should be avoided, especially under present war conditions when waste is sabotage.

Among commodities which India is sending to Russia are Jute, ground-nuts, tea, hides, shellac and a variety of manufactures ranging from cotton yarn to fire hose. One recent order, alone, was for 11,-000,000 gunny sacks.

Nursery schools, designed to help busy mothers with infants below school age, have been expanded in Britain during the war, and the organizations headed by Dr. Blatz of Toronto has helped greatly in this. But the Nursery School Association has long been established in Great Britain, and, when the war started, there were 9,000 infants in over 100 nursery schools and 170,000 in nursery classes.

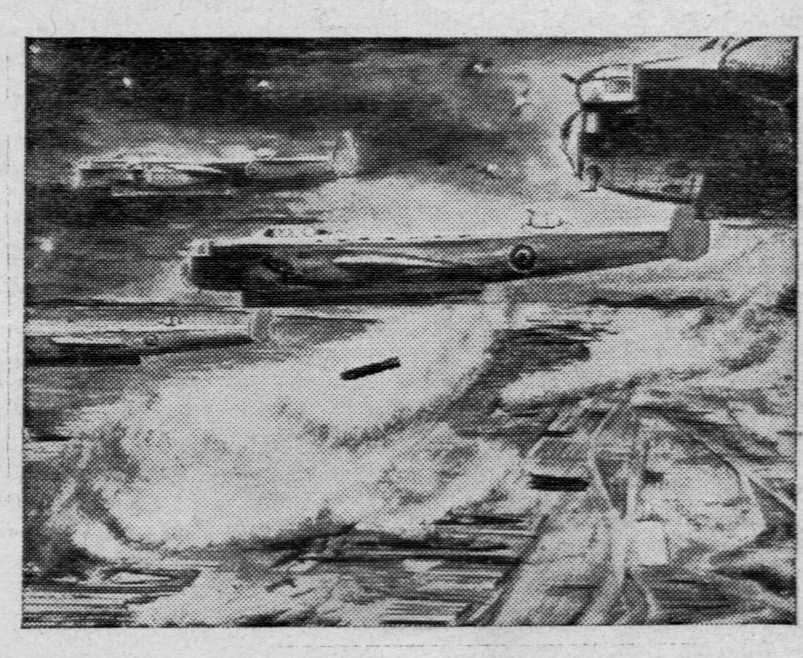
The Indian States occupy an area of just under 600,000 square miles, or about two-fifts of India, and have a population of about 90,000,000. This area is not British territory; the King's writ does not run it, and the Indian Legislature cannot legislate for it. It is divided into many countries and ruled by native Indian potentates who have treaties with the British Crown.

NEW DELHI — Elephants in Burma are trained to drag logs, carry heavy loads and help build bridges, and each animal can do in a single day the work of 200 to 300 men. Naturally, they are invaluable to the Army Engineers.

NEW DELHI — Over 2,000 acres of land in Madura district, Madaras, are to be brought under pyrethrum cultivation. Pyrethrum is a disinfectant and has come into prominence since the war started, as it is a preventive against malarial mosquito bite and lice which spread typhus.

LONDON — Single women in Britain between the ages of 19 and 31 are liable to conscription for the women's auxiliary forces, but may elect to go into certain specified jobs in industry.

At a meeting of the Standard Cloth Panel held at Bombay (India) plans were made for increasing India's production of cottojn piece-goods by 10% to 4,700,000,-000 yards, annually.



British "Lancaster" Bombers bring destruction to Spezia, Italian Naval Base.

Nachrichten der Tagespresse.

Montag, den 2. August: Die echte Armee geht über zu einer großen Offensive in Sizilien, im Süden von Catania, indem sie wichtige Positionen von den Deutschen erobert.

Dr. Göbbels, der deutsche Propagandaminister hat den Befehl gegeben, daß die Zivilbevölkerung, besonders Frauen und Kinder, so schnell wie möglich Berlin verlassen sollen. Man befürchtet, daß es Berlin so ergehen kann wie Hamburg, Köln und Essen.

Wie von Vichy Radio verlautet, sollen U.S.A. Truppen in Kiska gelandet haben. Kiska ist die letzte, von den Japanern besetzte Insel in den Aleutians.

4 Tote und 200 Verwundete gab es in einem 12 Stunden langen Aufruhr in Harlem, New Yorks Negerviertel. Die Unruhen hielten etwa 12 Stunden an.

Dienstag, den 3. August: Die italienische Bevölkerung verlangt Frieden.

Lloyd George, der 80 Jahre alte Prime Minister des vorigen Weltkrieges, ist krank.

Die Soviet Regierung prophezeit, daß Orel von den Roten genommen wird werden.

In Frankreich werden öffentlich italienische Truppen angegriffen; und seit Mussolini's Fall ist man sehr gegen Italien gestimmt.

Ein 8 Jahre alter Junge von Winnipeg ertrank im Long Pine Lake, Ont.

Zwei deutsche Unterseeboote sind von englischen Kriegsschiffen und Flugzeugen versenkt worden.

Mittwoch, den 4. August: In Italien sind die Leiter der Friedensstifter von Badoglio verhaftet worden.

Die Italiener ziehen sich aus Griechenland zurück.

Reuters Neuigkeiten von Stockholm machen bekannt, daß Hitler's Gesundheit nicht aufs Beste ist. Er ist oft bedrückt.

20,000 Arbeiter in Montreal streiken. Lord Tweedsmuir, Sohn unseres letzten Governeur Generals von Canada, ist leicht verwundet, wie Fred. Griffin, Toronto Star Korrespondent, berichtet.

Die Glocken von St. Paul's Cathedrale begrüßten zum ersten Mal während des Krieges, den Geburtstag unserer Königin Elisabeth.

Donnerstag, den 5. August: Die liberale Regierung in Ontario ist besiegt von Lt. Col. G. A. Drew, dem Leiter der Progressiven Konservativen Gruppe.

Catania, Sizilien ist von der achten Armee widerstandslos besetzt worden, heute früh. Die Bevölkerung begrüßte die britischen Truppen entusiastisch.

Vom 20. August dürfen keine deutschen Truppen mehr durchtransportiert werden durch Schweden, während deutsches Kriegsmaterial vom 15. August nicht mehr durch Schweden passieren darf.

Laut Nachricht aus der Schweiz, sind in Deutschland mehrere protestantische Prediger arretiert worden, weil sie von der Kanzel erwähnten, daß Deutschland die Bombardierung ihrer Städte ansehen solle als eine gerechte und verdiente Strafe für all das Leiden, daß deutsche Flieger und Truppen anderen Nationen zugefügt.

Freitag, den 6. August: Belgorod und Orel sind von den Roten erobert worden.

Munda, um das amerikanische Truppen längere Zeit gekämpft, ist nun besetzt worden. Die Reste der japanischen Armee, welche sich auf der Insel befanden, werden vernichtet.

Munda gehört auch zu den Solomons Inseln.

Präsident Roosevelt und Prime Minister Churchill werden wohl in den nächsten Wochen eine Zusammenkunft haben, wie aus London verlautet.

Deutsche Bürger von Milan verließen heute in einem Sonderzuge Italien, um nach Deutschland zurückzukehren. Dieses ist die erste Massenrückkehr der Deutschen seit Mussolinis Fall.

Sonnabend, den 7. August: In Sizilien ziehen die Deutschen sich immer mehr nach Messina zurück.

Die russische Armee bedroht Charkow, sie sind schon nur 18 Meilen von der viert größten russischen Stadt ab.

Ganz Italien ist unter das Kriegsgesetz gestellt, laut Befehl des Königs. Man erwartet, daß Deutschland sich höchstens bis nächsten März wird halten können.

Italien verlangt, daß deutsche Truppen sich sofort zurückziehen sollen und Italien so schnell wie möglich verlassen. Auf solche Weise hofft Marschal Badoglia schneller zum Frieden zu kommen mit den Alliierten.

Ist Dein Abonnement für das laufende Jahr bezahlt? Dürften wir Dich bitten, es zu ermöglichen? — Wir brauchen es zur weiteren Arbeit. Im voraus von Herzen Dank!

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.

Ich schicke hiermit für:
1. Die Mennonitische Rundschau ($1.25) $..........
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $..........
(1 und 2 zusammen bestellt: $1.50).

Beigelegt sind: $..........

Name ....
(Alter oder neuer Leser).

Post Office ....

Staat oder Provinz ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege Bank Draft," „Money Order," „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein. (Von den U.S.A. auch persönliche Schecks.)

Bitte Probenummer frei zuzuschicken. Adresse ist wie folgt:

Name ....

Adresse ....

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Medical Herbs. G. Schwarz
früher 534 Craig St.,
jetzt
906 Erin Street,
Winnipeg, Man.
Kräutertee für bald alle Krankheiten.
Paket $1.00

Verhindert Jucken. Erzeugt reine Haut.

Warum leiden Sie so hilflos unter der Folter des Juckens?

ELIK'S OINTMENT No. 5

wird von einem erfahrenen Apotheker hergestellt. Es hat sich erfolgreich erwiesen in tausenden Fällen von Hautausschlägen, speziell bei:

Eczema, Psoriasis, Ringwurm, Poison Ivy, Händejucken, Athlete's Foot

und ähnlichen Hauterkrankungen.

Elik's Ointment Nr. 5 hat Wunder bewirkt bei Männern, Frauen und Kindern, die an chronischen Hautkrankheiten gelitten haben. Nr. 5, wenn an der betroffenen Stelle angewandt, verursacht das Verschwinden der Entzündung; die roten Flecke auf der Haut vergehen und die Haut nimmt wieder ihr normales Aussehen an.

Sofortige Milderung wird garantiert oder das Geld wird bereitwilligst zurückgezahlt. Gebrauchsanweisung in deutscher Sprache.

Preis $1.00 und $2.00; wir bezahlen die Postgebühren. Bestellen Sie von

PAUL OETTINGER
(Dept. C)
814 Temperance Street,
Saskatoon, Sask.

Der Peet.

Zweites Buch.

Geschichten vom Peet und seinen Kameraden.

Deutschen Kindern erzählt von Onkel Peter.

Vergrößert und reichlich illustriert

Preis portofrei 75c.

Man bestelle direkt beim Verfasser:

Mr. P. J. Klassen,
Box 75
Superb, Sask.

Junger Menn. Mann

mit einem Viertel Buschland in Saskatchewan ist benötigt um einen Koch. Sucht schriftlichen Verkehr mit einem deutschen Fräulein. Lohn usw. schriftlich (in deutsch oder englisch) an:

Box E. c/o. Christian Press, Ltd., 672 Arlington St., Winnipeg.